

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

122 (26.5.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-534382](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-534382)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Intentionsgebühr für die Copirgasse oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. L. Meißner & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

N^o 122.

Sonntag den 26. Mai 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Fräulein Marias Rock.

Sah manches Gewand in meinem Leben
Von glänzender Seide und andern Geweben,
Sah vieler Könige und Fürsten Länder,
Sah dort die herrlichsten Frauengewänder,
Die schöne und stolze Damen schmückten
Und manches Männerauge berückten.

Doch ein einziger Rock hat mir von allen
Kleidstücken Röcken am besten gefallen:
Er ist von wahrhaft fürstlicher Pracht,
Ein großer Künstler hat ihn gemacht.

Grün ist der Grundton, ein sattes Dunkel,
Wie das Grün der Wiese im Sonnenfunkel,
Und wie im Frühling auf grünen Auen
Sind Tausende bunter Blumen zu schauen.
Wie aus dem Meer sich Inseln erheben
Und prächtig die grünen Fluten beleben,
So schmückte des Meisters kunstreiche Hand
Mit buntem Bildwerk das grüne Gewand.
Da steht Du ein Schloß mit weiten Gemächern,
Ein Städtchen mit roten Ziegeldächern,
Dörfer, die freundliche Gärten umsäumen,
Bauernhöfe, versteckt zwischen Bäumen,
Felder im Schmuck der blühenden Saaten:
Ein jedes für sich wie die Völkerstaaten.

Und sieh! auf den Weiden wach ein Gemenge
Von allerlei Vieh! Welch ein Gedränge
Von Pferden und Füllen! Die stätlichen Kühe
Alle zu zählen hättest Du Mühe!
Und wie an dem blauen Himmel die Wölckchen,
So zieht auf den Gräben manch schnatterndes Wölckchen
Von Gänsen und Enten. Am Ufer daneben
Sich Hühner und Tauben ein Stelldichein geben.
Die vielen Tümpel und kleinen Weiher
Sind Sammelplätze für Störche und Reiher.
Und siehst Du genau, so kannst Du gewahren
Allüberall lustige Vogelscharen,
Die wilde Gans und den wilden Schwan,
Das wilde Huhn und den wilden Hahn,
Die Möve und den Kiebitz, den schnellen,
Er blüht aus den Neuglein, den lustigen, hellen!
Und die andern alle, wer kennt sie!
So seltsame Vögel sah ich noch nie!

Und dann die Burchen und schmucken Mädchen,
Auf dem Felde die Bauern, die Bürger im Städtchen,
Ein fröhliches Volk und doch kernig dabei. —
Das Auge ist offen, die Stirn ist frei!
Gar stattlich kommen sie alle daher,
Man sieht's, das Leben gefallt ihnen sehr!

Wie hat der Künstler das alles nur
Dort hingestellt! Die grüne Flur,
Darauf das Bildwerk reich und bunt!
Wer's sagen kann, der thu mir's kund!

Und sagt mir eins noch, sagt ihr je
Dies schöne Röcklein aus der Näh?
Sucht allen hier im Jeverland
Ist doch der Rock schon längst bekannt.
Uralte, wird er doch stets erneut,

Noch heute er jedes Auge erfreut!
Und doch vermehren die alten Sagen,
Daß Fräulein Maria ihn schon getragen!
Sie liebte diesen Rock wie keinen.
Wir aber auch, das sollt' ich meinen!

Protokoll

über die 1. Sitzung des Sonder-Ausschusses
für Molkereiwesen am Freitag den 26. April 1901
vormittags 10 Uhr im „Neuen Hause“
zu Oldenburg.

Anwesend: Vom Vorstande der Landwirtschaftskammer die Herren Gutsbehrer Junch-Voy und Generalsekretär Detken-Oldenburg; ferner sämtliche Mitglieder des Sonder-Ausschusses, nämlich die Herren Huchting-Bochhorn, Hollmann-Gebeshausen, Müller-Neuendalengroden, Ahlhorn-Hartwarderwurp und Kühling-Rechterfeld; jobann auf besondere Einladung Herr Professor Dr. Petersen von der Versuchsstation und Kontrollstation, sowie die Herren Aug. Willers und Ummemann als Vertreter des Verbandes oldenburgischer landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Tagesordnung:

1. Die Förderung der Milchunterforschung und der Leistungsprüfungen für Milchvieh.
2. Die Anstellung eines Molkerei-Konsulenten und die Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins.
3. Die Notwendigkeit der Pasteurisierung der Magermilch zc.

4. Empfehlen sich besondere Maßnahmen zur weiteren Förderung der Milchwirtschaft?
Herr Junch als Vorsitzender der Landwirtschaftskammer eröffnet die Sitzung und übernimmt zunächst den Vorsitz.
Zum Vorsitzenden des Ausschusses wird Herr Müller, zum Schriftführer Herr Kühling durch Zuruf gewählt.

Beide nehmen die Wahl an, und Herr Müller übernimmt darauf den Vorsitz.
Sodann wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Die Förderung der Milchunterforschung und der Leistungsprüfungen für Milchvieh.
Generalsekretär Detken verliest zunächst ein Schreiben des Verbandes der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften betr. Herbeiführung einer größeren Einheitlichkeit der Milchunterforschungen, sowie Anstellung eines Molkereinstruktors.

Auf Vorschlag des Herrn Junch wird der erste Punkt der Tagesordnung in folgende zwei Fragen zerlegt:

a) Auf welche Weise läßt sich eine Einheitlichkeit in der Milchunterforschung herbeiführen?

Der Ausschuß beschließt hierzu folgende Resolution:
Der Ausschuß erachtet die Förderung der Milchunterforschungen sowohl in den Molkereien als auch in den einzelnen landwirtschaftlichen Betrieben, besonders auch für einzelne Kühe, für dringend notwendig und empfiehlt, eine Einheitlichkeit in der Methode und in der Handhabung der Untersuchungen anzustreben. Er bittet Kammer und Versuchsstation, in diesem Sinne mit allen Mitteln zu wirken.

b) Wie können die Leistungsprüfungen für Milchvieh bei Einzeltühen gefördert werden?

Diese Frage ist durch die zu 1a gefaßte Resolution als erledigt zu betrachten.

2. Die Anstellung eines Molkerei-Konsulenten und die Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins.

Der Ausschuß faßt folgende Resolution:
Die Anstellung eines Molkerei-Konsulenten durch die Versuchsstation und Kontrollstation unter Gewährung eines Zuschusses seitens der Landwirtschaftskammer und der Molkereien hält der Ausschuß für notwendig, sowie gleichfalls die Vereinigung der Molkereien innerhalb des Ver-

bandes der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften resp. die Neugründung eines landwirtschaftlichen Vereins. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wird gebeten, sich dieserhalb mit dem Vorstand des Verbandes der oldenburgischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Verbindung zu setzen.

3. Die Notwendigkeit der Pasteurisierung der Magermilch zc.

Der Generalsekretär referiert über diese Angelegenheit in längerer Ausführung.

Herr Huchting stellt hierzu folgenden Antrag:
„In der Erwartung, daß in kurzer Zeit geeignete Apparate zur Erhitzung der Vollmilch den Molkereien zur Verfügung stehen werden, hält der Ausschuß eine zwangswise Einführung der Pasteurisierung der Magermilch zc. zur Zeit nicht für notwendig.“

Dagegen stellt Herr Müller folgenden Antrag:
„Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wird ersucht, die Notwendigkeit der Pasteurisierung der Vollmilch resp. der Magermilchprodukte im Auge zu behalten und event. die gesetzliche Einführung derselben, wenn möglich, ämterweise zu erstreben, vorläufig aber darauf hinzuwirken, daß die Molkereien ihre Viehbestände auf Lungen- und Euter-tuberkulose klinisch untersuchen lassen und auf die Abschaffung solcher erkrankter Tiere und Desinfektion des Stalles dringen.“

Ueber den Antrag Müller wird zuerst abgestimmt; derselbe wird mit 2 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Sodann wird der Antrag Huchting mit 3 gegen 2 Stimmen angenommen.

4. Empfehlen sich besondere Maßnahmen zur weiteren Förderung der Milchwirtschaft?

Herr Ahlhorn bittet, die Frage der männlichen Melker auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Sonder-Ausschusses zu setzen, womit der Ausschuß sich einverstanden erklärt.

Schluß der Sitzung 2 Uhr nachmittags.

Der Vorsitzende: gez. Hinrich Müller.

Der Schriftführer: gez. Kühling.

Die Eröffnung der Eisenbahn im Kantschougebiet.

Der zweite Oftertag 1901 war für die Bewohner des Kantschougebietes von weittragender Bedeutung. Es galt die fertiggestellte Bahnstrecke von Fingtau nach der Stadt Kantschou amtlich einzuweißen. In herrlichstem Wetter, morgens 10 Minuten vor 8 Uhr, kamen wir auf dem mit Flaggen geschmückten Bahnhofe in Fingtau an. Der Eisenbahnzug war mit Blumengewinden und Fahnen geziert, vor der rauhenden Lokomotive wehte die deutsche Flagge und eine auf gelbem Seidengrund herrlich gefärbte chinesische Fahne. Die Spitzen der in Fingtau wohnenden Militär- und Zivilbehörden nebst ihren Damen, sowie die Offiziere der hier weilenden Kriegsschiffe, eine Abordnung sämtlicher Fingtauer Vereine, die eingeladenen Festteilnehmer der Kolonie und sämtliche Beamten der Schantung-Eisenbahngesellschaft wurden von Herrn Bauinspektor Hilbebrand am Bahnhof empfangen. Punkt 8 Uhr spielte die Militärkapelle, die den Festzug begleitete, einen muntern Marsch, unter Hurrarufen der Kolonisten und dem lustigen Pfeifen der Lokomotive verließ der erste Zug stolz den Bahnhof von Fingtau. Sämtliche chinesischen Bahnarbeiter lachten vor Vergnügen und machten Tschintschin. Lustig ging die Fahrt an den chinesischen Dörfern vorbei, deren Bewohner rasch gekauft kamen, um das Schauspiel so nahe wie möglich genießen zu können. Die armen chinesischen Weiber zogen dabei immer den kürzern, da sie mit ihren kleinen Ziegenfüßchen nur sehr langsam vorwärts trippeln konnten. Immer weiter ging es von Station zu Station, wo Chinesen als Stationsvorsteher in ihren neuen schwarzen, rot eingefärbten Uniformen mit runder schwarzer Mütze und Glasknopf würdevoll ihres Amtes waliteten, einer zog sogar geschäftig seine goldene Uhr, um die Zeit des Einlaufens des Zuges genau zu bestimmen, aber hauptsächlich nur, um seinen Schatz, die Taschenuhr, zeigen zu können. Auf der Mitte der Strecke, Station Kantschuan, wurde



eine halbe Stunde Pause gemacht, um das Frühstück einzunehmen, das von der Eisenbahngesellschaft am Tage vorher von Tjingtau dahin befördert worden war. Dann ging es weiter bis Kiautschou. Dort auf dem Bahnhof empfing Herr Baumeister P. Hilbrand die Festteilnehmer und geleitete sie in die Festhalle. Mindestens 150 seidene, herrlich gestickte chinesische Glückwunschtafeln in allen Farbentönen, vornehmlich rot, hingen an den Wänden und von der Decke herab, es war ein eigenartiger fremder Schmuck und wirkte, besonders wenn die Sonnenstrahlen all die Gold- und Silberfäden trafen, wundervoll. Diese kostbaren Tafeln waren Geschenke der Mandarinen, die dadurch ihre Glück- und Segenswünsche zur Eröffnung des Eisenbahnbetriebes ausdrückten. An langen Tafeln wurde nun gespeist, die Eisenbahngesellschaft hatte auf beste und reichliche zur Bewirtung der Gäste vorgesorgt. Herr Bauinspektor Hilbrand wies auf die glücklich und willensstark überwundenen Schwierigkeiten hin und dankte allen Beteiligten wie auch dem kaiserlichen Gouvernement. Der stellvertretende Gouverneur von Kiautschou, Kapitän zur See Kollmann, erwiderte, daß unter dem Schutz des deutschen Vaterlandes es möglich sei, alles so zu fördern, daß es einen guten Abschluß fände. Schließlich erhob sich der Mandarin von Kiautschou und sprach in chinesischer Sprache seinen Glückwunsch aus zur teilweisen Vollendung der Eisenbahn, er freute sich besonders, daß in seinem Bezirk der erste Werkstein zu einer besseren und freieren Entwicklung des Handels geschaffen sei, und er hoffe, daß auch wie bisher stets das gute Einvernehmen zwischen den chinesischen Behörden von Kiautschou sowie des ganzen Schutzgebietes bestehen möge, denn alle Mandarinen seien erschienen, der Präfect an der Spitze, und durch ihr die Versicherung zu geben, daß sie stets alles thun würden, um den Bahnbau zu fördern, die Beamten zu schützen, daß recht bald die ganze Strecke ausgebaut sein würde. Darauf sprach er in deutscher Sprache: „Ich trinke auf das Wohl der Schantung-Eisenbahngesellschaft und deren Vertreter Herrn Bauinspektor Hilbrand.“ Die Mandarinen speisten zu je vier an Tischen, die mit chinesischen Speisen reichlich besetzt waren, aber unsere deutschen Weine, vornehmlich Sekt, ließen sie sich die würdevollen, in schwere Seide gekleideten Herren, trefflich munden, und als im Laufe des Gesprächs einer der Herren zu mir in deutscher Sprache sagte: „Ich werde doch wohl trinken können als alter Berliner Corpsstudent“, da ließ ich mir die Herren Chinesen wohl gefallen; überhaupt waren recht interessante Charakterköpfe darunter. Für das Wohl ließ die Eisenbahngesellschaft ein chinesisches Theater spielen, zu hunderten standen die Leute an dem hübsch ausgeputzten Gebäude, auch ein Triumphbogen war errichtet und ein Carrussell aufgestellt. Punkt 3 Uhr hieß es abfahren. Jetzt waren die chinesischen Banleute auf den Feldern beschäftigt und hatten ihre Pflüge und Karren mit Eseln bespannt, die Leute ließen alles im Stich und kamen gelaufen, um das schnaubende Ungeheuer zu sehen, aber die armen Grauschimmel vor Pflug und Karren schienen mit der Eisenbahn nicht sonderlich einverstanden, denn sie nahmen Reißfuß, als über Kopf ihren Karren oder Pflug hinter sich herhelfend. Wohlgehalten erreichten wir abends 6 Uhr Tjingtau, ohne Störung war die Fahrt verlaufen und jedem Festteilnehmer wird die Einweihung der ersten deutschen Eisenbahn im deutschen Schutzgebiet des fernem Ostens im Gedächtnis bleiben. (R. 3.)

Vom alten und neuen Mittelstand.

Der Gewerdepolitiker Dr. Hugo Böttger giebt in der Schrift „Vom alten und neuen Mittelstand“ (Karl Heymanns Verlag, Berlin) eine zahlenmäßige Aufstellung über den Umfang und die Lebensfähigkeit des heutigen deutschen Mittelstandes. Böttger meint, der Begriff Mittelstand habe heute etwas Kleinbürgerliches, Müßiges, Hüßliches angenommen, und doch umfasse er, richtig gesehen, die Kraft und die Intelligenz des Volkes. Der Verfasser zählt zum Mittelstand die Leute, die über das Existenzminimum hinaus ein Einkommen beziehen, wobei auch nützliche Luxusausgaben und eine bescheidene Kapitalisierung in Betracht kommen können. Die Grenze nach unten bilden 1800 Mk. Einkommen, nach oben 8000 Mk. Unter Zugrundelegung der Gewerbe- und Berufsstatistik von 1895 gelangt er zu dem Ergebnis, daß annähernd fünf Millionen Haushaltungen in Deutschland zum Mittelstande gehören; hiervon fallen auf die Landwirtschaft (Bauern, landwirtschaftliche Angestellte usw.) 28,3 Prozent, auf die Arbeiterschaft (Werkmeister, besser gelohnte und gelehrte Arbeiter, Vorarbeiter usw.) 21,3 Prozent, auf die liberalen Berufe (Beamte, Juristen, Aerzte, Lehrer, Künstler, Journalisten) 16,4 Prozent, auf Rentner und Pensionäre 16,5 Prozent, auf Industrie und Handwerk 10,3 Prozent, auf Handel und verwandte Gewerbe (Versicherung, Verkehrsgewerbe, Veferbergung und Erquickung) 7,2 Prozent. Nach dieser Uebersicht bildet die landwirtschaftliche Gruppe den größten Teil des Mittelstandes. An zweiter Stelle befindet sich die deutsche Arbeiterschaft mit ihren Spitzen, den Werkmeistern, Vorarbeitern usw. Als dritte Gruppe erscheinen die liberalen Berufe, Beamte und Privatbeamte, zu denen ein großer Teil der Rentner und Pensionierten gerechnet wird, und die alsdann 25 Prozent des Mittelstandes ausmacht. Eine nur kleine Gruppe bildet das Handwerk, das rund 10 Prozent des deutschen Mittelstandes in Anspruch nehmen kann. Böttger

befah: sich alsdann mit der Frage: Geht der Mittelstand zurück? Er widerlegt zahlenmäßig die auf Rodbertus zurückzuführende sozialistisch-feudale Behauptung, daß unser Volksaufbau einer verzerren Flaschenform gleiche mit einem riesigen Bauch, nämlich den unteren Klassen, einem schmalen und immer schmaler werdenden Halse, den Mittelklassen, und mit einem immer dicker werdenden Kopfe, dem Wasserkopfe des Reichthums. In allen Theilen des Mittelstandes ist vielmehr eine Vermehrung der sozialgesicherten Existenzen zu beobachten.

Ueber das Handwerk schreibt der Verfasser: „Man hat den Handwerker Organisationen und Vorschriften zur Hebung des Vehlinsgewesens in Hülle und Fülle gegeben, aber wir vermessen in Bezug auf die klingenden Unterstützungen die notwendige Planmäßigkeit und ausgleichende Gerechtigkeit. Nicht den hundertsten Teil von dem, was der notleidenden Landwirtschaft zur Unterstützung gewährt worden ist, hat man dem Handwerk und der Kleinindustrie, den großen Vorbildungsschulen für die Großindustrie, zu teil werden lassen. Möge die Mittelstandsbewegung, nachdem sie sich in den Irregarten der Theorie und Befähigungsnachweis und Zunftzwang bis zur Erschöpfung herumgetrieben hat, ihre Verlangen auf erheblich mehr positive Aufgaben, wie Unterstützung von Lehrwerkstätten, Errichtung von Gewerbehallen, Wanderturse und Wanderbibliotheken für das städtische und ländliche Handwerk richten, und wenn es „duzend Daler köst“, wie der Bückeburger zu ihrem Landesfürsten sagten, als er ihnen eine Eisenbahn bauen wollte.“

Vermischtes.

* **Gegen die Unflut der Gäfte.** Die Blumenbeete und Gartenanlagen der Wirtschaften zu veräußern, werden die Wirte der Rafer Gegend sich mit einem Plakat, welches den Gästen die Schonung der Anlagen in folgendem Sprüche zu Gemüte führt:
Für jeden Fuß ist jeder Gang,
Für jeden Müden jede Bank,
Für jedes Auge jede Blume
Zum allgemeinen Eigentume;
Für Herz und Sinn sei alles dir,
Doch nichts ist für die Finger hier!

* **Essen.** 23. Mai. Die lange Flaue der Krupp'schen Fabrik ist jetzt durch Bestellungen auf Kanonen aus Spanien, Schweden und Argentinien befristet; auch ein großer Auftrag der Schweiz auf Feldartillerie wird demnächst in Angriff genommen.

Serbische Sabarie.

Des Serbenvolkes Staatschiff fährt Recht langsam und wacklig dahin; Der Führer war schon längst nichts wert, Und jetzt verlagst die Waisin!

* **Die silberne Wiege.** Den Vorgängen oder richtiger den Nicht-Vorgängen in Belgrad, die leider die politische Deffenlichkeit stärker beschäftigen als dem gewöhnlichsten bürgerlichen Anstande passend erscheint, widmet Julius Bauer im Wiener Extrablatt folgende Verse:

Schon steht die silberne Wiege bereit,
Mit Spigen und Seide behangen,
Das künftige serbische Königskind
Söchst standesgemäß zu empfangen.
Die Wiege steht leer und einsam da,
Es kommt kein Auserkórner,
Kein hoher Säugling lächelt darin
Nicht einmal ein wohlgebórner.

Wie lang' muß bleiben die Wiege leer?
Vielleicht noch einige Jáhre;
Die Hoffnung, die man hínangelegt,
Erwies sich als Ammenmärchen.

Es geht ein Flüstern durch's Königsschloß,
Die Glossen sind ernst und heiter;
Die Kunde pflanzt sich im Lande fort,
Die Kunde und sonst nichts weiter.

Das Volk beginnt zu murren bereits,
Es hadern die Jungen und Alten;
Das Volk, das pünktlich die Steuern bezahlt,
Will einen Prinzer — erhalten.

Nicht einmal ein falscher Prin: ist da!
Die leere Wiege nich toll macht;
Kein Substitütchen ist da, das sie
Voll Macht in Vollmacht voll macht.

Vom Dache des Schloßes flattert ein Storch,
Man hört ihn klappen und schnarren:
„Ich demissioniere, ich lasse mich nicht
Noch länger halten zum Narren.“

D König, wenn Du gnädig verleihest
Ein Kind in künftigen Tagen,
V'orbene, daß es wie Stern und Band
Miß sich ftarkbar sein zu tragen.“

* **Zinktapeten.** In besseren Häusern Nordamerikas bürgert sich mehr und mehr eine neue Art von Tapete ein, die aus papierdünn gewalzten Zinktafeln besteht. Diese Wandverkleidung wird dort nach einem patentierten Verfahren hergestellt und durch einen besonderen Zement dauerhaft befestigt. Vor den bis jetzt üblichen Wandbekleidungen hat sie mehrere sehr wesentliche Vorzüge,

zunächst den der fast unbegrenzten Haltbarkeit, der leichten Art und Weise der Reinigung durch Abwaschen und des absoluten Schutzes vor Feuchtigkeit. Die bis jetzt weiß hergestellten Zinktapeten zeigen Marmormuster in außerordentlich täuschender Art und sind emailliert. Dieselben können auf jeder Fläche angebracht werden und sind ebenso einfach und leicht aufzulegen wie unsere gewöhnlichen Papiertapeten.

* **Unter dem Zwange der Hausgesetz.** Die verwitwete Gräfin Buchesini, mit der sich Prinz Bernhard von Weimar schon im Oktober 1900 heimlich in London hatte trauen lassen, hieß mit Mädchennamen Brodmüller. Sie ist die Tochter eines Hotelbesizers aus Lübeck, 1860 geboren, und hat aus der letzten Zeit ihrer Ehe mit dem Grafen Buchesini eine kleine Tochter. Der Prinz mochte, wie die Frankf. Ztg. meint, erwartet haben, nach dem Tode des alten Großherzogs bei dem jungen Großherzog eher Entgegenkommen für seine Heirat zu finden, was aber nicht der Fall gewesen zu sein scheint, denn er verläßt jetzt Deutschland, dem Vernehmen nach unter dem Zwang des Weimarschen Hausgesetzes, nachdem er unglücklich in Frankfurt eine Zusammenkunft mit dem Staatsminister Nothe gehabt haben soll.

* **Ueber Nacht Millionär.** Ein obskurer New-Yorker Theaterdirektor, Herr Prescott Loveland, der mit seiner amflichen „Schmiere“ den Staat Newyork unferichter machte, ist über Nacht Millionär geworden, ohne Northern Pacific-Aktien besitzen zu haben. Sein Urgeghebater hatte dereinst die gute Idee, ein in New Jersey gelegenes dürrcs Feld zu pachten. Der Pachtvertrag wurde für 99 Jahre geschlossen; während dieser Zeit, die jetzt verlossen ist, entsprang aus dem brachliegenden Felde eine prächtige Stadt, Atlantic City, so daß das Besitztum des Urgeghebaters heute einen Wert von 336 Millionen Mark hat. Diese hübsche Summe soll allerdings unter fünfzig Erben verteilt werden; aber mit dem Quotienten einer solchen Teilnehmerzahl kann man auch ganz gut auskommen, selbst wenn man Schmierendirektor ist.

Kurszettel

der
Filiale der Oldenburger Bank in Jever.
Jever, den 24. Mai 1901.

	Kauf	Verkauf
3/4 Oldenburg. konj. Staatsanl., ganzl. Coupons	95.50	96.50
3/4 neue do. do. halbl. Coupons	95.50	96.50
3/4 Oldenburgische konj. Staatsanleihe	85.—	86.—
4 Oldenb. staatl. Vobendredit-Anstalt = Schuldverschreibungen, unftündbar bis 1906	100.75	—
4 abgetempelte do.	100.50	—
4 Oldenbg. Stadt-Anleihe, unftündbar bis 1907	100.50	—
3 Oldenburg. Prämien-Anleihe (40 Tplr.-Loose)	130.60	131.80
4 Oldenburger Communal-Anleihen	100.50	—
3/4 do. do.	93.50	94.50
3/4 Deutsche Reichsanleihe, fow., unftündb. 5. 1905	98.20	98.75
3 do. do.	98.20	98.75
3 do. do.	87.70	88.50
3/4 Preussische konj. Staatsanl., fow., unft. 5. 1905	98.—	98.55
3/4 do. do.	98.20	98.75
3 do. do.	87.80	88.55
4 Bayer. Eigns-Anl. v. 1901, unftündb. 5. 1906	103.—	103.75
4 Badische Staatsanleihe von 1901, unftündbar und unverlosbar bis 1909	103.10	103.65
3/4 Hessische Staatsanleihe	95.—	95.55
3/4 Bremische Staatsanleihe von 1899	94.70	95.45
4 Hamburg. Staatsanl. v. 1900, unft. 5. 1909	103.40	103.95
4 Westf. Provinzial-Anl. Ser 3, unft. 5. 1909	101.45	101.75
4 Hannover Landestredit-Dbl., unftündb. 5. 1906	101.35	101.80
4 Elrower Kreis-Anleihe von 1900, unftündbar und unverlosbar bis 1915	101.70	102.—
4 Eutin-Wiebek Eisenbahn-Prior.-Obligationen	100.50	—
4 Hamburger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe	97.70	98.25
4 do. unftündbar bis 1905	98.70	99.—
4 Mittel Bobendredit-Anst.-Pfdbr., unft. 5. 1909	98.70	99.—
4 Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie 3)	98.30	98.60
4 Preuß. Vobendredit-Aktien-Bank-Pfandbriefe, unftündbar bis 1905	97.70	98.25
4 do. Serie 13, unftündbar bis 1910	98.70	99.—
4 alte Preussische Rente (keine Städte)	96.—	96.75
4 Oesterreichische Goldrente	99.90	100.65
4 do. (kleine Stücke)	99.90	100.65
4 Ungarische Goldrente (Stücke zu 2025.— Mt.)	98.50	99.05
4 do. (Stücke zu 1012.50 Mt.)	98.30	99.05
4 Rfsian-Itaalst gar. Eigns-Prior. von 1898, unftündbar bis 1909	97.60	98.15
4 Wladikawkas gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unftündbar bis 1909	98.30	98.85
4 Brandenburgische Stadt-Anleihe	100.95	101.25
kurze Wechsel auf Amsterdam 10 fl. à Mt.	168.80	169.60
do. auf London 1 Str. à "	20.39	20.49
do. auf Paris 100 Fr. à "	81.—	81.40
do. auf Rom 1 Doll. à "	4.15	4.20
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à "	4.15	4.20
Holländische Noten 10 fl. à "	16.87	16.97

Die mit einem * bezeichneten Anlagewerte sind in Oldenburg mündelsicher.

An der letzten Berliner Börse notierten Oldenburger Bank-Aktien 109.20 % Geld. Diskont der Reichsbank 4 %, Lombardzinsfuß der Reichsbank 5 %.
Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit ganzzähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 1/2 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3 % und höchstens 4 % p. a.; mit halbjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 % p. a. oder auf Wunsch des Einlegers 1/2 % unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2 % und höchstens 4 % p. a.; mit vierteljährlicher Kündigung 2 1/2 % p. a.; mit kurzer Kündigung und auf Gehelkonto 2 % p. a. auf feste Termine nach Ueberlieferung, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.
Die zum wechselnden Zinsfuß beglieten Geider werden augenblicklich mit 3 1/2 % verzinst.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Für die öffentliche unentgeltliche Impfung der zur Erstimpfung und Wiederimpfung vorzustellenden Kinder aus den Jahren 1900 und 1889 sind in den Gemeinden Sande, Schoriens, Cleverns, Sandel, Westrum, Oldorf, Wiefels, Tettens, Mibboge und Hohenkirchen folgende Impftermine angelegt:

1. am Mittwoch, Mai 29, nachmittags 4 1/2 Uhr in Taddikens Wirtshause in Sande. Nachschau eine Woche später;
2. am Freitag, Juni 7, nachmittags 3 Uhr in Scherffs Wirtshause in Hoffhausen. Nachschau eine Woche später;
3. am Freitag, Juni 7, nachmittags 4 1/2 Uhr für die Wiederimpfungen in Deders Wirtshause in Heimbühle. Nachschau eine Woche später;
4. am Montag, Juni 10, nachmittags 3 Uhr in Schemerings Wirtshause in Schoriens für die Erstimpfungen. Nachschau eine Woche später;
5. am Mittwoch, Juni 19, nachmittags 3 Uhr in Martens' Wirtshause in Cleverns. Nachschau eine Woche später;
6. am Sonnabend, Juni 22, nachmittags 3 Uhr in Reuters Wirtshause in Sandel. Nachschau eine Woche später;
7. am Montag, Juni 24, nachmittags 3 Uhr in Jacobs' Wirtshause in Neuenfrug. Nachschau eine Woche später;
8. am Montag, Juni 24, nachmittags 4 Uhr in Bergers Wirtshause in Oldorfer Baum. Nachschau eine Woche später;
9. am Freitag, Juli 12, nachmittags 3 Uhr in Albers' Wirtshause in Neugarnsfiel für die Schulacht Neugarnsfiel. Nachschau eine Woche später;
10. am Montag, Juli 15, nachmittags 2 1/2 Uhr in Witte Seegens Wirtshause in Wiefels. Nachschau eine Woche später;
11. am Montag, Juli 15, nachmittags 4 Uhr für die Gemeinden Tettens ohne Schulacht Neugarnsfiel und Mibboge in v. Feldens Wirtshause in Tettens. Nachschau eine Woche später;
12. am Dienstag, Juli 23, nachmittags 3 Uhr in Thabens Wirtshause in Wederns. Nachschau eine Woche später;
13. am Mittwoch, Juli 24, nachmittags 3 Uhr in Follens Wirtshause in Hohenkirchen. Nachschau eine Woche später.

Wegen der Wiederimpfungen werden die Herren Lokalschulinspektoren auf die Verfügung des Großherzoglichen Oberschulkollegiums vom 24. August 1900 hingewiesen.

Jever, 1901 Mai 13.
Amt.
G. B. d. E. r.

Für die öffentliche unentgeltliche Impfung der zur Erstimpfung und Wiederimpfung vorzustellenden Kinder aus den Jahren 1900 und 1889 sind in der Gemeinde Heppens folgende Termine angelegt:

- A. Für den östlichen Teil:**
 1. Mittwoch den 29. Mai d. J. nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Heppens die Erstimpfung der in den Monaten Januar bis Juni geborenen Kinder. Nachschau am Donnerstag den 6. Juni nachmittags 4 Uhr.
 2. Mittwoch den 29. Mai d. J. nachmittags 4 Uhr in der Schule zu Heppens die Erstimpfung der in den Monaten Juli bis Dezember geborenen Kinder. Nachschau am Donnerstag den 6. Juni nachmittags 5 Uhr.
 3. Sonnabend den 1. Juni d. J. nachmittags 2 1/2 Uhr in der Schule zu Heppens die Wiederimpfung. Nachschau am Freitag den 7. Juni nachmittags 4 Uhr.
- B. Für den westlichen Teil:**
 1. Sonnabend den 1. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr in der Schule zu Tonndel die Wiederimpfung. Nachschau am Freitag den 7. Juni nachmittags 5 Uhr.
 2. Mittwoch den 5. Juni d. J. nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Tonndel die Erstimpfung der in den Monaten Januar, Februar, März geborenen Kinder. Nachschau am Mittwoch den 12. Juni nachmittags 3 Uhr.
 3. Mittwoch den 5. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr in der Schule zu Tonndel die Erstimpfung der in den Monaten April, Mai, Juni geborenen Kinder. Nach-

schau am Mittwoch den 12. Juni nachmittags 4 Uhr.

4. Sonnabend den 8. Juni d. J. nachmittags 3 Uhr in der Schule zu Tonndel die Erstimpfung der in den Monaten Juli, August, September geborenen Kinder. Nachschau am Sonnabend den 15. Juni nachmittags 3 Uhr.

5. Sonnabend den 8. Juni d. J. nachmittags 4 Uhr in der Schule zu Tonndel die Erstimpfung der in den Monaten Oktober, November, Dezember geborenen Kinder. Nachschau am Sonnabend den 15. Juni nachmittags 4 Uhr.

Wegen der Wiederimpfungen werden die Herren Lokalschulinspektoren auf die Verfügung des Großherzoglichen Oberschulkollegiums vom 24. August 1900 hingewiesen.

Jever, 1901 Mai 14.
Amt.
J. B. d. A.: Mü d e.

Für die öffentliche unentgeltliche Impfung der zur Erstimpfung und Wiederimpfung vorzustellenden Kinder aus den Jahren 1900 und 1889 sind in der Gemeinde Bant folgende Termine angelegt:

Sonnabend den 1. Juni um 2 Uhr nachmittags Wiederimpfung der Knaben aus den Schulen Bant A und Bant C. Nachschau Sonnabend den 8. Juni 2 Uhr nachmittags.

Montag den 3. Juni um 2 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben A und B. Nachschau Montag den 10. Juni 2 Uhr nachmittags.

Dienstag den 4. Juni um 2 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben C, D, E. Nachschau Dienstag den 11. Juni 2 Uhr nachmittags.

Mittwoch den 5. Juni um 2 Uhr nachmittags Wiederimpfung der Mädchen aus den Schulen Bant A und Bant C. Nachschau Mittwoch den 12. Juni 2 Uhr nachmittags.

Donnerstag den 6. Juni um 2 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben F, G. Nachschau Donnerstag den 13. Juni 2 Uhr nachmittags.

Freitag den 7. Juni um 2 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben H. Nachschau Freitag den 14. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Sonnabend den 8. Juni um 3 Uhr nachmittags Wiederimpfung der Knaben aus der Schule Bant B und der katholischen Schule. Nachschau Sonnabend den 15. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Montag den 10. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben J. Nachschau Montag den 17. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Dienstag den 11. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben K. Nachschau Dienstag den 18. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Mittwoch den 12. Juni um 3 Uhr nachmittags Wiederimpfung der Mädchen aus der Schule Bant B und der katholischen Schule. Nachschau Mittwoch den 19. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Donnerstag den 13. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben L. Nachschau Donnerstag den 20. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Freitag den 14. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben M. Nachschau Freitag den 21. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Sonnabend den 15. Juni um 3 Uhr nachmittags Wiederimpfung der Knaben aus den Schulen Neubremen. Nachschau Sonnabend den 22. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Montag den 17. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben N, O, P, Q. Nachschau Montag den 24. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Dienstag den 18. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben R.

Nachschau Dienstag den 25. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Mittwoch den 19. Juni um 3 Uhr nachmittags Wiederimpfung der Mädchen aus den Schulen Neubremen.

Nachschau Mittwoch den 26. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Donnerstag den 20. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit dem Anfangsbuchstaben S.

Nachschau Donnerstag den 27. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Freitag den 21. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben T, U, V.

Nachschau Freitag den 28. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Sonnabend den 22. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der Kinder mit den Anfangsbuchstaben W, Z.

Nachschau Sonnabend den 29. Juni um 2 Uhr nachmittags.

Montag den 24. Juni um 3 Uhr nachmittags Erstimpfung der vor 1900 geborenen, noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder.

Nachschau Montag den 1. Juli um 2 Uhr nachmittags.

Sämtliche Termine finden in der Schule Bant A an der neuen Wilhelmshavenersstraße statt.

Wegen der Wiederimpfungen werden die Herren Lokalschulinspektoren auf die Verfügung des Großherzoglichen Oberschulkollegiums vom 24. August 1900 hingewiesen.

Jever, 14. Mai 1901.
Amt.
G. B. d. E. r.

Für die öffentliche unentgeltliche Impfung der zur Erstimpfung und Wiederimpfung vorzustellenden Kinder aus den Jahren 1900 und 1889 sind in der Gemeinde Neuenbe folgende Termine angelegt:

A. Für die Gemeinde Neuenbe, außer Küsterfiel und Neuenroden.

1. **Dienstag den 18. Juni** d. J. nachmittags 4 Uhr in der neuen Schule zu Neuenbe die Erstimpfung der in den Monaten Januar bis Juni geborenen Kinder. Nachschau Mittwoch den 26. Juni nachmittags 3 Uhr.

2. **Mittwoch den 19. Juni** d. J. nachmittags 3 Uhr in der neuen Schule zu Neuenbe die Erstimpfung der in den Monaten Juli bis Dezember geborenen Kinder. Nachschau Mittwoch den 26. Juni nachmittags 4 Uhr.

3. **Donnerstag den 20. Juni** d. J. nachmittags 4 Uhr in der neuen Schule zu Neuenbe die Wiederimpfung. Nachschau Donnerstag den 27. Juni nachmittags 4 Uhr.

B. Für Küsterfiel und Neuenroden.

1. **Freitag den 21. Juni** d. J. nachmittags 4 Uhr in der Schule zu Neuenroden die Wiederimpfung. Nachschau Freitag den 28. Juni nachmittags 4 Uhr.

2. **Freitag den 21. Juni** d. J. nachmittags 4 1/2 Uhr in der Schule zu Neuenroden die Erstimpfung. Nachschau Freitag den 28. Juni nachmittags 4 1/2 Uhr.

Wegen der Wiederimpfungen werden die Herren Lokalschulinspektoren auf die Verfügung des Großherzoglichen Oberschulkollegiums vom 24. August 1900 hingewiesen.

Jever, 1901 Mai 21.
Amt.
J. B. d. A.: M u s e n b e c h e r.

Privat-Bekanntmachungen.

Eigene Damm- und Riegel-pfähle, sowie Bauholz, 15 bis 20 Meter lang.

Mederns. Herm. Ernst.

Zu verkaufen
zwei Herdbuchtiere.
Neu- und Groden. S Brem er.

Billig zu verkaufen
eine Wandsäge, verbunden mit Fräse- und Bohrmaschine.

E. D. Reents, Kirchplatz.

Zum Verkaufe des zur Konkurrenzmasse des Fischlers Oscar G. Eckel gehörigen, bei Heimbühle in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation belegenen

Wohnhauses nebst Stallgebäude u. dem dazu gehörigen Grundstücke

ist nochmaliger Termin auf
Donnerstag den 30. d. M.
abends 7 Uhr

in Deders Wirtshause zu Heimbühle ange-
gesetzt.

Kaufliebhaber werden dazu eingeladen mit dem Bemerkten, daß bei irgend angemessenem Gebote der Zuschlag vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger-versammlung sofort erfolgen wird und weitere Verkaufstermine nicht stattfinden werden.

Der Flächeninhalt des Grundstücks beträgt 51 a 67 qm. Das erst vor einigen Jahren neu erbaute Haus enthält 5 Wohnungen, welche bei den zu Heimbühle bestehenden günstigen Verhältnissen vorteilhaft zu vermieten sind; es darf demnach der Ankauf des Immobiliens mit Recht empfohlen werden.

Jever, 1901 Mai 20.
Der Konkursverwalter:
A. Tiemens.

Donnerstag den 30. d. M.
abends 7 Uhr

werde ich in Deders Wirtshause zu Heimbühle ein zur Eckel'schen Konkurrenzmasse gehöriges gut erhaltenes tafelförmiges

Pianoforte

gegen Barzahlung meißbietend verkaufen. Das Instrument steht noch in der vom Gemeindefiskus benutzten Wohnung und kann dort vorher besesehen werden.

Jever, 1901 Mai 21.
Der Konkursverwalter:
A. Tiemens.

Neue Wagen,

Halbhaifen mit Mahagoni-Tafeln und Patentachsen, ebenfalls Phaetons, Klapp-sitze, halte ich unter Garantie bestens empfohlen. Hochfeine Lackierung.

Duroleum,

bestes Glanzöl für Fußböden, trocken absolut hart in 3-4 Stunden,

per große Flasche 1 Mark.
J. H. Cassens, Jever.

Verkaufe sämtliche Kolonialwaren in frischer Qualität zu billigen gestellten Preisen.
Jever, Bahnhofstraße.

Reisekoffer,

Handkoffer, Damenkoffer, Handtaschen, Touristentaschen empfiehlt in großer Auswahl

Rudolf Popken,
Sattler.

Den geehrten Bewohnern von Heimbühle und Umgegend zur Nachricht, daß ich mich daselbst als

Malermeister

niedergelassen habe. Bei reeller und prompter Bedienung bitte um vielen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Otto Hinrichs.

Wohne bei Herrn Schön.
Echter Doornkat.
Jever. Reinhard Lucht Wwe.

Tapeten-Lager

bietet in den neuesten Mustern reichhaltigste Auswahl.

Auf Wunsch gebe ganze Rollen zur Ansicht.

Schutzpappe gegen feuchte Wände vorrätig.

**Wilh. Popken,
Jever, Neuermarkt.**

Bernstein Fussboden-Lack

in allen Farben vorrätig. Dauerhaftester Anstrich, rasch trocknend, hoch glänzend. **Fussboden-Glanz-lack** giebt eleganten Anstrich, ist geruchlos, in einigen Stunden hart.

Jever, Neuermarkt. **Wilh. Popken.**

Deifarben, trockene Farben, Terpentin, Del, Bade, Bronze, Pinsef, Spirituslacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.

Jever. **Wilh. Popken, Maler.**

Feuerverglas in allen Maßen, Knauffstein und Mattglas, Glaspfannen.

Wilh. Popken.

Flüssige und trockene Anstrichfarben, Anilin- und Handschuhfarben empfiehlt

**Wilh. Popken,
Jever, Neuer Markt.**

Hansa-Linoleum,

altbewährte Qualität,
2 Meter breit.

Einfarbig.		Granit	
Stärke ca.	Qumtr.	mit durchgehendem Muster, welches sich nie abtritt.	Stärke ca. Qumtr.
2,2 mm	2,30 Mk.		
3 "	3,30 "		
3,6 "	3,75 "	2,2 mm	3,30 Mk.
4 "	4,-- "	3,3 mm	4,10 "

Inlaid-Linoleum, mit grossem durchgehendem Stein-, Fliesen- oder Blumenmuster, welches sich nie abtritt:

Stärke ca. 2,2 mm	3,3 Mk.
Qumtr. 5,-- Mk.	6,-- Mk.

Wandlinoleum,

125 cm breit, 2,2 mm dick,
pr. lauf. Meter 3,50 Mk.

Andere Fabrikate:

Gemustert: 1,33 und 2 Meter breit, Stärke ca. 1,8 mm, Qum. von 1,35—1,70 Mk.

Das mehrfach empfohlene **Teppich-Inlaid,** 3,3 mm dick, mit kleinen, unbedeutenden Fehlern, die die Haltbarkeit nicht beeinflussen, ist zum früher angekindigten Preise noch auf Lager.

J. C. B. Wölfel.

Mit Bliqueschnelle

verschwinden Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, w. Mittelfler, Flechten, Blüthen, Finnen, Gesichtsröte zc. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler Carbol-Theerschwefelseife**

b. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schutzmarke: Stedenpferd,

à St. 50 Pfg. in der Löwenapotheke.



VOGELEY-

pudding-Pulver

Backpulver à 10 Pfg.

Vanillinzucker

sind unübertrefflich.

Einziglich in Oelsteinweg - Drahthaus & Druggeschäften, welche meine Fabrikanze oder Plakate ausgestellt haben.

Hannov. Puddingpulver-Fabrik

Adolf Vogeley, Hannover.

General-Vertretung:

Johs. Holse, Bremen, Wadst. 32.

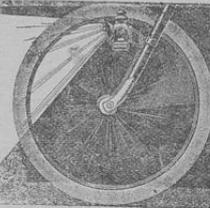
Hiesigen Schinken ff.

empfiehlt **J. S. Cassens.**

Der beste, billigste und gesündeste Zusatz zum Kaffee ist **Feigen-Kaffee,** per 1 Paket 20 Pfg., sowie **Malz-Kaffee,** 1 Pfd. 20 Pfg., 1 Paket 30 Pfg. Die erste jeberländische Kaffeebrennerei **J. S. Cassens.**

Spezial-Fahrad-Reparaturwerkstatt

mit elektr. Kraftbetrieb.
Sta: fstromvermittelungs- und Emailier-Anstalt.
Lager aller Fahrrad-Teile, Zubehör u. Holz-Teile.
**E. F. C. Duden
Jever.**



R. Dolberg,

Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik,
Aktien-Gesellschaft,
Hamburg, Ferdinandstraße 27.

Geleise, Weichen, Wagen,
Lokomotiven zc.

Reserveteile stets vorrätig.

Torfmaschinen.

Reelle Bedienung. Billige Preise.

Zu Kauf und Miete.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffee-
verbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.

Vom Staate garantierte Hamburger Stadt-Lotterie.

Zu der demnächst beginnenden 320. großen Geldverlosung müssen von 118000 Losen 59010 Gewinne zur Auslosung gelangen im Gesamtbetrage von

11 Millionen 618400 Mark.

Die Lotterie besteht aus sieben Klassen und kann in der ersten Klasse bereits ein Gewinn von **Mk. 50000** erzielt werden.

500000 Mark.

Der größte Gewinn der 7. Klasse beträgt eventl.

Die nähere Einteilung der 59010 Gewinne ist folgende:

1 à 300000 Mk.	1 à 55000 Mk.	102 à 3000 Mk.	36053 à 139 Mk.
1 " 200000 "	2 " 50000 "	156 " 2000 "	18 " 150 "
1 " 100000 "	1 " 40000 "	4 " 1500 "	4960 " 134 "
1 " 75000 "	1 " 30000 "	612 " 1000 "	15893 " 115 "
2 " 70000 "	1 " 20000 "	1030 " 300 "	100 Mk., 78 Mk.
1 " 65000 "	16 " 10000 "	20 " 250 "	45 Mk., 21 Mk.
1 " 60000 "	56 " 5000 "	77 " 200 "	

Zur erste Klasse ist der Preis für ein ganzes Los **Mk. 6,** für ein halbes Los **Mk. 3,** für ein viertel Los **Mk. 1,50.**

Bestellungen auf Originallose erbitte baldigst, jedenfalls aber bis zum **13. Juni,** da an diesem Tage die amtlich festgesetzte Ziehung stattfindet, mir zukommen zu lassen. Alle Aufträge werden diskret und prompt ausgeführt. Die nähere Einrichtung der Lotterie ist aus den Plänen ersichtlich, welche franco und gratis versende.

In den letzten Jahren hatte ich das Vergnügen, meinen Kunden Gewinne im Betrage von **Mk. 300000, 250000, 150000, 100000, 80000, 75000, 65000, 60000, 55000, 50000, 40000, 30000** zc. auszahlen zu können. Im letzten Jahre zahlte ich u. a. Gewinne von **Mk. 300000, 65000, 50000** zc. meinen Spielern aus.

Philipp Fürst, Hauptkollekte, Hamburg, Gr. Bleichen 82.
gegründet 1868.

Tapeten sowie Schutzpappe für feuchte Wände empfiehlt

W a c h t e l.

Kräftige Gemüsepflanzen

empfiehlt

Moorhausen.

S. Hegling.

Matten! Matten!

kauft man in allen Sorten sehr preiswert.
Jever. C. F. Onken.



Kataloge gratis u. franco.
H. Habben & Co., Maers.

Sämereien,

gangbarste erprobte Sorten, zuverlässig, echt und feimfähig, aus der

Samenhandlung von **Wilh. Hinrichs = Jever** empfehlen:

- Albers, Gastwirt, Garms,
- Th. Bühring, Lettens,
- Johanne Cassens, Carolinensiel,
- Abal. Gerken, Förrien,
- E. Ganten, Wangeroo,
- Wilke Hinrichs, Horumeriel,
- E. G. Rübben Bwe., Fedderwarden,
- E. Dinnen, Hohenkirchen,
- Joh. Tark, Hooftiel,
- Aug. Windels, Jever, Rosenstraße.



Drosselfutter in Padeten.
Singfütter in Padeten.
Rübsamen Pfd. 25 Pfg.
Kanariensamen Pfd. 20 Pfg.
Mohn-, Hanf- und Leinsamen,
sowie **Silber-Hirse** empfiehlt **J. S. Cassens.**

20000 Rote Betten

wurden vers., ein Beweis, wie beliebt in. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12", prachtl. Hotelbetten nur 17", Herrschafts-Betten 22", Mk. Preisliste gratis. Nichtpass zahlte Betrag retour. **A. Kirshberg, Leipzig, 36.**

Fritz Schirmeister,

Sattler und Polsterer für Möbel und Wagenarbeit, **Heidmühle.** Tapeten in neuesten Farben und neuesten Mustern. Aufträge per Postkarte werden prompt erlediat



Zum Aufpolstern

von alten Sofas und Matratzen, Tapezieren von Zimmern, Ausschlagen von Wagen in und außer dem Hause, unter Garantie guter Arbeit, empfiehlt sich **Jever, Wangerstr.** **W a c h t e l.**

Brutler von schw. Minorfa à Stück 15 Pfg., das beste Begegnis für Sommer und Winter. **Jever. D. F. Oltmanns, a. d. Schlachte.**

Zeversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellen, gen. entgeg. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Copyszeitung oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von C. A. Wetters & Söhne in Zwett.

Zeveländische Nachrichten.

N^o 122.

Sonntag den 26. Mai 1901.

111. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Bestellungen

auf das

Zeversche Wochenblatt

für den Monat Juni

werden von den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbrief-
trägern und für die Stadt von der unterzeichneten
Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 70 Pfg.

Expedition des Zeverschen Wochenblatts.

Korrespondenzen.

* **Brate.** Am Donnerstag Nachmittag zur fest-
gesetzten Stunde ist das Winterbild „Besichtigung
des Brater Piers durch den Großherzog“ in der Halle
unseres Bahnhofes entküllt worden. Etwas vor 6 Uhr
trafen mit einem Sonderzuge der Eisenbahndirektor
Graepel nebst anderen Mitgliedern der Direktion, ferner
Minister Rühstrat, Vhd. Winter (der Maler des Bildes),
sowie verschiedene eingeladene Herren hier ein. Als Ver-
treter des Großherzogs war Kammerherr Freiherr von
Bothmer mitgelommen. Von den eingeladenen Bratern
waren etwa 50 bis 60 Herren und 10 bis 12 Damen
erschienen. Nachdem sich die Herren unten und die Damen
oben in der Halle aufgestellt hatten, nahm Direktor
Graepel das Wort zu der Enthüllungssrede. Er bedauerte
zunächst, daß der Stifter des Bildes, Architekt Baurat
Klingenberg, nicht anwesend sei und ging dann auf die
Bedeutung der Kunst, die sich hier in dem Bilde und in
dem schönen Bahnhofsgebäude offenbare, ein, sowie auf
die von der Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, welchen
Erwerbszweigen die Eisenbahn diene. Es sei hier das
erste mal, das ein Bahnhof mit einem wirklichen Kunst-
werke, wie dieses Bild es sei, geschmückt werde, und des-
halb sei diese Vereinigung von Kunst und Verkehr doppelt
erfreulich. Der Gedanke, diese Halle mit einem be-
deutungsvollen Bilde zu schmücken, sei dem Kunstsinne
des Erbauers entsprungen und der Maler habe den Ge-
danken in hervorragender Weise verkörpert. Das herrliche
Bild bleibe Eigentum des Stifters, behalte aber für immer
seinen Platz hier in dieser Halle. — Auf ein Wort des
Redners wurde dann der Vorhang von dem Bilde zurück-
gezogen, das sich nun in seiner ganzen Farbenschönheit,
seiner prächtigen Lebenswahrheit den Blicken der An-
wesenden darbot. Im Augenblicke, wo sich die Hülle zur
Seite schob, setzte die Viertonfelle zum Gesange unseres
oldenburgischen Nationalliedes ein. Darauf trat der Ver-
treter des Großherzogs an den Maler des Bildes heran,
sprach ihm den Dank des Großherzogs für seine Kunst-
schöpfung aus und überreichte ihm im Namen des Groß-
herzogs als Anerkennung die goldene Verdienstmedaille
für Wissenschaft und Kunst. Winter ist, so viel wir
wissen, der erste Oldenburger, dem diese Auszeichnung
zu teil geworden ist; er hat sie fürwahr reichlich
verdient! (W.-B.)

* **Eisfisch.** 24. Mai. Die Lehrerkollegien der
Seefahrtsschule in Bremen und der Navigationschule in
Eisfisch trafen gestern dem auf der Punkte bei Eisfisch
liegenden Schulschiff des deutschen Schiffsvereins
Großherzogin Elisabeth einen gemeinsamen Besuch ab.
Die Gäste konnten sich davon überzeugen, daß die Kadetten
und Schiffsjungen während der zehn Tage, die sie bisher
an Bord verbracht, bereits hübsche Fortschritte gemacht
haben. Mehrere Bote, mit Schiffsjungen und Kadetten
bemannt, schwammen auf dem Flusse umher; wie die
Eichkäsegen ließen die jungen Leute die Wanken hinauf
und kletterten in der Tafelgale umher und auch das
Bootsbiffen gelang aufs beste. Während des Nachmittags
erschien plötzlich der Großherzog von Oldenburg, der auf
dem kleinen Dampfboot Sirene von der Residenz gekommen

war. Der Großherzog beschäftigte sich diesmal ganz be-
sonders mit den Schiffsjungen. Dieselben wurden in
langen Reihen aufgestellt und der Großherzog, der von
dem Kapitän des Schulschiffes, Herrn Korvettenkapitän
a. D. Rübiger und Herrn Professor Dr. Schilling begleitet
wurde, fragte jeden einzelnen Schiffsjungen nach seinem
Namen, seiner Heimat und sonstigen persönlichen Verhält-
nissen. Wenn man bedenkt, daß sich auf dem Schulschiff
122 Schiffsjungen befinden und der Großherzog an jeden
einzelnen Fragen richtete, so wird man zugeben, daß das
Interesse, welches der hohe Herr an dem Schulschiffe
nimmt, ein sehr lebhaftes sein muß. Nachdem die Schiffs-
jungen weggetreten waren, nahm der Großherzog noch
Gelegenheit, mit Herrn Kapitän Rübiger und Herrn Pro-
fessor Schilling eingehend über die Einrichtung des Schul-
schiffes und die bevorstehende Ausreise zu konferieren.
Gegen Abend verließ der Großherzog das Schulschiff und
fuhr nach Oldenburg zurück.

Obst- und Gartenbau.

**Neue Grundsätze zur Bekämpfung des Erd-
floh.** Wie ein Ungewitter über Nacht — so erscheint
plötzlich und unerwartet in unseren Gärten ein Käferchen
und haust dort in unheimlicher Weise. Heute noch sind
die Kohlpflanzen gesund und morgen schon stehen sie durch-
löchert, schwarz da, unfähig, sich fortzuentwickeln. Koch
warten wir mit Spannung auf die ersten Blumenpflanzen,
die ersten Kirschen, die den Boden durchbrechen sollen, be-
vor aber unser Auge sie erblickt, hat der Erdfloh alles
zerstört. Ertrag und Schönheit des Gartens werden oft
durch den Erdfloh in Frage gestellt und reichlich sind
natürlich die Mittel, sich seiner zu entledigen. Man streut
Kalk, Ruß, Tabakstaub, man gießt, spritzt und hacht mit
mehr oder minder Erfolg. In Nr. 7 des Erfurter Führers
im Gartenbau finden wir ganz neue Grundsätze zur Be-
kämpfung des Erdfloh aufgestellt, die sehr beachtenswert
sind. Da unseren Lesern diese Nummer kostfrieren zur
Verfügung steht, wenn sie sich mittels Postkarte nach Er-
furt wenden, so dürfen wir wohl darauf verweisen.

Vermischtes.

* **Ein Kind im Zuchthaus.** Im zweiten Mai-
heft der Wiener Halbmonatschrift Dokumente der Frauen
(herausgegeben von Marie Lang) lesen wir: „Das
Troppauer Schwurgericht hat die 14½ Jahre alte Tag-
elöhnerin Julie Englisch wegen des Verbrechens des voll-
brachten und des versuchten Raubes zu drei Jahren
schweren Kerkers verurteilt. Das Verbrechen besteht darin,
daß das Mädchen, das noch vollkommen den Eindruck
eines unreifen Kindes macht, einem Schulkind ein Stück
Gebäck entriß und ein zweites Mal ein Gleiches versucht
hat. Das Urteil hat überall das peinlichste Aufsehen er-
regt. Ähnliche Gewalttakte wie der, den die Verurteilte
verübt hat, ereignen sich täglich in unzähligen Fällen.
Wem fielen es aber ein, Schulkinder, die um 1/2 Zehn-
brod raufen, als Räuber anzusehen und zu bestrafen? —
Ober glaubten die Richter, diesen Fall ernster nehmen zu
müssen, weil die junge Arbeiterin vielleicht mehr vom
Hunger getrieben war und ihren Angriff weniger aus über-
mühter Nothheit unternahm? Das wies auf einen trau-
rigen Mangel an menschlicher Empfindung und auf einen
häßlichen Klassengeist der Richtenden hin. Der oberste
Gerichtshof wird dieses aufregende Urteil zu prüfen haben.
Der Gedanke ist schrecklich, daß das vierzehnjährige Kind
dazu bestimmt sein sollte, in der Gesellschaft von erwach-
senen Verbrechern „gebeffert“ zu werden.“

* **Heber die Verschwendungsucht** des ver-
hafteten Bankdirektors Kommerzienrat Schulz von der
Pommerschen Hypothekbank wird dem B. L. aus
Göttingen geschrieben: Vor zwei Jahren heiratete Schulz
hier seine jetzige zweite Frau, die Tochter eines heiligen
Kaufmanns. Durch seine fabelhaften Ausgaben für
Geschenke, Trinkgelber u. wurde Schulz hier allgemein
der Held des Tages. Das Glas Bier bezahlte er
gewöhnlich mit 10 und 20 Mark, die Braut und deren
Familie überschüttete er mit kostbaren Geschenken. Bei

der Hochzeit hat es förmlich „Geschenke geregnet“; mit
goldenen Uhren, Armbändern, Broschen und Busennadeln
wurden alle Gäste bedacht, 500 Mark Trinkgeld erhielt
das Dienstpersonal, Zigarren unter 3 Mark pro Stück
wurden nicht geraucht. Eine Schauspielertruppe aus
Berlin mußte extra herüber kommen, um am Polsterabend
Aufführungen zu veranstalten. Um der Braut einen
Blumentorb von Berlin nach hier zu bringen, reiste ein
Gärtner von dort nach hier zweiter Klasse. Kurz und
gut, jedermann sah und hörte, daß das Geld bei Schulz
keine Rolle spielte. — Die in Oldenburg erfolgten
Stiftungen des Schulz sind ebenfalls ohne Zweifel nur
eine Folge seiner Großmuthsucht gewesen. Aus anderer
Beute Leder ist natürlich gut Riemen schneiden! Jetzt
sitzt der wadere Mann mit seinem Spießgesellen Komeid
im Untersuchungsgefängnis, wo sie gute Bekannte ge-
troffen haben, die verflochten Leiter der Spielhagen-
banten, Sanden und Konforten. Mittlerweile sitzt
mancher kleine Mann und betrauert den Verlust seiner Erspar-
nisse; die verlorenen Summen betragen viele Millionen.

Neueste Nachrichten.

Stendal, 24. Mai. In dem Dorfe Boof (Kreis
Osterburg) brach in der vergangenen Nacht Feuer aus,
das sich in kurzer Zeit über fünf Höfe verbreitete und im
ganzen 12 Gebäude völlig zerstörte. Ein Gepard ist in
den Flammen umgekommen; von dem Vieh ist fast nichts
gerettet worden. Der Schaden ist wie das Altmarkische
Intelligenzblatt meldet, sehr beträchtlich, die Entstehungs-
ursache unbekannt.

London, 24. Mai. Nach Telegrammen aus Cardiff
sind bisher von den in der Universal-Kohlengrube befind-
lichen hundert Arbeitern fünf tot aufgefunden worden.
Die durch die Explosion angerichtete Zerstörung ist der-
artig, daß wenig Hoffnung auf Rettung der übrigen zur
Zeit der Explosion in der Grube anwesend Gewesenen ist.

Kapstadt, 23. Mai. Wie berichtet wird, über-
raschte die leichte Hochländer-Infanterie ein Burenlager
im Brandfort-Bezirk und zerprengte den Feind; hierbei
wurden 12 Buren getötet, 13 verwundet und 12 gefangen
genommen.

London, 24. Mai. Die Abendblätter melden aus
Tientsin von gestern: Die Zerstörung der Takusforts durch
die Verbündeten vollzieht sich langsam wegen der Gefahr
für das angrenzende Eigentum. Es sind bereits viele
Geschütze durch Dynamit zerstört.

(Telephonische Nachrichten.)

Berlin, 25. Mai. Im Reichsamte des Innern sind
die Zolltarifsätze, die vom Reichsfinanzler für die auf den
4. Juni zusammenberufene Konferenz der einzelstaatlichen
Finanzminister und Räte zu Grunde gelegt werden sollen,
inzwischen festgesetzt und es ist dabei für 31 Tarif-
positionen der Doppeltarif aufgestellt worden.

Waldburg in Schlesien, 25. Mai. Gestern Nach-
mittag brach in einem Häuschen über dem Lustschachte des
fürstlich Pleßschen Hermannschachtes Feuer aus, das sich
durch den Lustschacht nach unten ausbreitete und die dort
arbeitenden Bergleute gefährdete. Fünf derselben wurden
alsbald tot herausgeschafft, abends wurden noch achtzehn
Mann vermisst. Die Rettungsarbeiten sind in vollem
Gange.

Kopenhagen, 25. Mai. Ein großer Postraub ist
hier verübt worden; acht Briefkästen wurden erbrochen und
über tausend Briefe gestohlen. Seit kurzer Zeit ist dies
der sechste Postraub und alle sind bis jetzt unaufgeklärt
geblieben. — Wegen Erkrankung des Polarforschers Well-
mann ist die geplante Nordpolexpedition für dieses Jahr
aufgeschoben.

Madrid, 25. Mai. Im Bezirke Motril, Provinz
Granada, erfolgte gestern ein Erdbeben, das sich auch in
der Stadt Granada bemerkbar machte. Das Erdbeben
zerstörte verschiedene Häuser und brachte zahlreiche Mauern
zum Einsturz. Unter der Bevölkerung herrscht große Be-
sorgung. Menschenverluste sind nicht vorgetommen.

Durban, 25. Mai. (Neuter-Meldung) 300 Buren-
gefangene gingen heute an Bord des Dampfers Sawarden
Castle nach der Insel Bermuda ab.

Privat-Bekanntmachungen.
Baupläke,

an angenehmer Lage der Stadt nahe beim Bahnhof gelegen, sowie in der Richtung vom Marktplatz, hat bei sofortigem Antritt zu verkaufen
Jeuer. Georg Emten.

Empfehle meine bef. Prämienstiere:

1. **Diaz** 5226 (Belloto, Nigger, Junius);
2. **Franz Joseph** 7784 (Tyras);
3. den mit 32 B. gebürtigen Jährling v. Effect (Abtats, Nigger) aus d. Gans: **Graf Schwerin.**

Wedgeld 6 Mk.
Wiederbusch. E. Dann.

Empfehle einen schweren einj. Stier, von bestem Milchvieh abstammend, zum Decken für 3 Mk.

Deppenhausen. **R. Busma.**

Empfehle meinen angeführten Stier
Gadolin J. S. Nr. 8701

zum Decken. Wed. elb 3 Mart.
Waterloot. R. Hajen.

Empfehle meinen Stier

Gambert.

Wedgeld 3 Mk.
Liedmerswarfen. W. Röstler.

Empfehle meinen Stier. Wedgeld 3 Mk.
Kopperburg. Martin Meenen.

Empfehle meinen einjährigen schweren
Stier,

bester Abstammung. Wedgeld 3 Mk.
Denleffede. A. Christians.

Halten unsern von Herrn

Clarks, Memershausen,
angekauften Stier

Gesandter

(bester Abstammung),

Water DeFrege J. S. Nr. 5277,
dreifach prämiert,

Mutter **Dintel J. S. Nr. 7429,**
zum Decken gegen 3 Mart empfohlen.

Wassens. J. Geriets,
H. Herzog.

Empfehle zu Pfingsten prima
Saugfüllenfleisch.

Jacob Feilmann.

Empfehle meinen Stier vorzüglicher
Abstammung. Wedgeld 3 Mk.

Weterhausen. G. B. Otten Wwe.

Meinen angeführten

Stier

v. Devitor, a. d. Deämin, beste Nachzucht
liefernd, empfehle.

Hilsterfel. Th. Tholen.

Empfehle meinen angeführten Herdbuch-
stier zum Decken.

Ostern. A. von Glan.

Empfehle meinen Stier. Wedgeld 4 Mk.

Pottbusse. S. Otten.

Guten Dünger,

jedes Quantums, sucht zu kaufen
Moorhausen. S. Wegling

Suche ein Saugfüllen anzukaufen.
Offerten mit Alter und Preisangabe er-
beten.

Remdorf b. Waddewarden. B. Hinrichs.

Fedderwarden.

Nehme Wolle in Tausch zu
hohem Preise.

Ernst Gerriets.

Zu vermieten

möblierte Stube nebst Schlafkammer an
1 oder 2 junge Leute. Auf Wunsch mit
Verdichtung. **Mühlstr. 395.**

Suche auf sofort einen Knecht.

Connhausen. D. Tabken.

Gabe eine dreijährige Stute zu ver-
kaufen. **D. D.**

Vereinigte Bugier- u. Frachtschiffahrt-Gesellschaft
Hamburg.

Regelmäßiger Schleppschiffs-Verkehr
Hamburg-Wilhelmshaven.

Die erste Expedition von erstklassigen
eisernen Schleppschiffen von Hamburg nach
Wilhelmshaven findet nächste Woche statt
und bitte ich, event. Ordres mir umgehend
zukommen zu lassen.

Wilhelmshaven, den 22. Mai 1901.

Arnold Gossel, Kronprinzenstr. 10b,

Komtoir der Vereinigten Bugier-
und Frachtschiffahrt-Gesellschaft Hamburg.

NB Asscuranz-Prämie billigt, ebenso wird Ab- und Anfuhr
billigt berechnet.

Lanolin-

Seife mit dem Pfeilring.
Eine Fettseife ersten Ranges.

Rein, mild, neutral.
Preis 25 Pf.

Lanolinfabrik
Martinikenfelde.



MARKE PFEILRING

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Stollwerck's



Brause-Limonade-Bonbons

erfrischend u. wohlgeschmeckend.

Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen oder
20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen oder 10 kleinen
Bonbons Mk. 0.50.

Ueberall käuflich.

Gefl. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Königliches Bad Rehburg

in der Provinz Hannover.

Station der Steinhuder Meerbahn.

Dauer der Kurzeit von Anfang Mai bis Ende September.
Anmutige stille Lage inmitten bewaldeter Berge. Mildes Klima, be-
sonders für die Atmungs-Organen heilsam. Einfache Mineralbäder und zu-
sammengesetzte Bäder. Vorzügliche Molkenkuranstalt.

Nähere Auskunft erteilt das König. Bade-Kommissariat.

**Tannen-
Tischlerhölzer**

in sehr feiner Ware empfehlen
Habben & Wiggers.

Habe 2 hochtragende Rinder zu ver-
kaufen.

Fischhausen b. Hooftel. C. Reif.

Spargel, Spargel,

täglich frisch aus der Spargelanlage
Moorhausen.

Lager und Verkauf bei
J. F. Janssen, Mühlenstraße.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gesucht
auf sofort ein Schuhmachergeselle.
Dauernde Beschäftigung.

A. D. Röstler.

Mooshütte.

Zu den Feiertagen halte meine Re-
staurations- und schönen, schattigen Garten
bestens empfohlen.

Achtungsvoll **J. Janssen.**

Erfuche um Anmeldung der-
jenigen Kinder, welche von mir
geimpft werden sollen, bis zum
15. Juni d. J.

Dr. Jhben.

Hohenkirchen, den 25. Mai 1901.

Dr. med. H. Noltenius,
Spezialarzt, **Bremen,**
vom 25. Mai bis 2. Juni
verreist.

Waddewarden. Ich werde vom
1. Juni an Hausarbeitsunterricht in
meinem Hause erteilen. Eltern, welche
mir ihre Kinder unter 10 Jahren an-
vertrauen wollen, werden gebeten, sich mit
mir in Verbindung zu setzen.

Frau Wendel.

F. A. Eckhardt,

Oldenburg,

Hof-Kunstfärberei und chemische
Waschanstalt.

An abme in Jeuer: Herr **Adolf Bley.**

Stemens & Halskes

**Elektrizität in der
Landwirtschaft**

mit zahlreichen Abbildungen.
Preis geb. 3 Mk.

Buch. C. L. Wettler & Söhne.

H. Brasil- Zigarren, St. 6 Pfg.,
10 St. für 50 Pfg. bei **Gilers.**

Neu! Martagon, Lackbronze. **Gilers.**

Schönes Weißbier, Liter 10 Pfg. **Gilers.**

Feinste Grasbutter.

J. H. Cassens.

Streng reelle Preise!

Solide Viehhaltung!

Empfehle ab Lager Jeuer:

Milwankee: Garbenbinder,

Getreidemäher,

Grasmäher, comb. m. Handablagen,

Mähmaschinen-schleifsteine,

Heurechen: System Tiger

und Heureka,

Auch halte Lager von echt importierten

amerik. **Renntwagen,**

System **Road-Cart**

u. **Phaeton-Cart.**

Fedderwarden. Reinb. G. Hajen.

Suche auf sofort oder später einen
Knecht.

Moffhausen. G. P. Memmen.

Gesucht

auf sofort eine ältere Frau zur Führung
meines kleinen Haushalts.

Über b. **Schützenhof. G. May.**

Gesucht

auf sofort ein Schuhmachergeselle.

Neuende. **Otto Wieting.**

Gesucht

ein Mädchen für Küche und Haus, auf
sogleich oder später.

Jeuer. Frau **Oberinspektor Reuter.**

Krankheitshalber suche per sofort ein
junges Mädchen von 17 bis 20 Jahren
zur Stütze der Hausfrau bei Familien-
anschluß gegen Salär. Persönliche Vor-
stellung erwünscht.

Fedderwarden. Ernst Gerriets.

Auf sofort ein Knecht bei hohem Lohn.

Sillenstedter-Mühlentriebe.

W. H. Denter.

Gesucht

auf sofort ein mit guten Zeugnissen ver-
sehener Knecht.

Jeuer. **H. Peters.**

Beilage

zu Nr. 122 des Feverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Feversl. Nachrichten vom 26. Mai 1901.

Die Grafen von Buchenau.

Roman von Arthur Zapp.
(Fortsetzung)

In seinem Geser, ganz von seinem Verlangen durchglüht, den Bruder zu rühren, zu erschüttern und zu bessern, blieb Dietrich stehen und er hatte wirklich die Genußnahme zu sehen, wie es in Bodos Mienen zuckte, wie ein ernster Ausdruck seine Züge beherrschte und seine Augen zu blinzeln begannen.

„Was soll ich denn anfangen?“ stieß er jetzt heiseren Tones heraus. „Das ist's ja eben. Hierinner ist ja für keinen anderen Beruf vorbereitet. Du freilich bist besser dran. Du hast gut reden. Ueberhaupt — ein Lächeln kämpfte schon wieder in dem Gesichte des Leichtsinrigen gegen die leise darin vibrierende Nüchternheit — überhaupt, eine furchtbar komische Sache ist's eigentlich: Du, der Jüngere, hältst mir, dem Älteren, eine Moralpredigt. Das ist doch wirklich die verkehrte Welt!“

Er setzte sich wieder in Bewegung, hell anlachend Dietrich fuhr sich mit der Hand über die Stirne und seufzte tief auf.

„Meine Schuld ist's ja nicht,“ erwiderte er mehr ernst und traurig, als vorwurfsvoll, „daß ich mich in der Lage befinde, Dir ins Gewissen reden zu müssen. Uebrigens, der Altersunterschied ist ja nicht so groß zwischen uns, daß Du's als besonders demütigend zu empfinden brauchst, von mir ein paar wohlmeinende Ermahnungen hinzunehmen. Ich bin ja doch Dein Bruder und kann ja als solcher nicht ruhig mit ansehen, daß Du ein Leben führst, das doch sicherlich kein — kein einwandfreies ist und das Dich früher oder später zum Untergang führen muß. Bodo —“ er ergriff die Hand des Bruders — „noch einmal, ich bitte Dich, gib die Rembahn auf! Laß ab vom Spiel! Wer wird denn seine Ehre von den Zufällen eines Glücksspiels abhängig machen! Du mußt doch selbst einsehen, daß das nichts für die Dauer ist, daß Du da bald scheitern mußt. Arbeite, gründe Dein Lebensglück auf einer regelmäßigen, anständigen Thätigkeit!“

Der Leichtsinrige strich sich mit der Hand über die Augen.

„Höre mal,“ erwiderte er, halb zwischen Ergreiflichkeit und Selbstverspottung — „Du kannst einem wirklich den inneren Menschen um und um freimachen. Du sprichst ja wie ein Missionar. Zwischen drei und vier Uhr Nachmittags findest Du mich immer zu Hause — wie der Yankee sagt?“

„Ich will mich bemühen, etwas für Dich zu finden.“ „Das wird Dir sehr schwer fallen. Lieber Dietrich, welche Stellung könnte ich denn zum Beispiel beziehen?“

Dietrich seufzte und verank in tiefes Nachdenken. Schwiegend schritten die beiden Brüder durch die Nacht. Sie bog in die Goutierstraße ein und schritten sie hinauf. An einer Ecke machte Dietrich Halt.

„Hier wohne ich,“ sagte er, „Nummer dreißig. Bersprich mir, daß Du mich recht bald besuchen wirst! Wir überlegen dann gemeinsam. Zwischen drei und vier Uhr Nachmittags findest Du mich immer zu Hause.“

Bodo drückte seinem Bruder die Hand. „Gut, mein alter Junge. Ich komme. Na, schlaf wohl. Ich werfe mich in eine Droschke. Good night!“

Dietrich hielt den Bruder noch einen Augenblick zurück und beugte sich zu Bodos Ohr hinüber. „Brauchst Du Geld?“ fragte er fast schüchtern.

Der andere lachte. „Geld kann der Mensch immer gebrauchen. Aber wenn Du mit Deiner Frage annimmt, ob ich notleide, so kannst Du Dich in dieser Hinsicht beruhigen. Mir geht's gerade jetzt besser als seit langem. Ich mache mit Börner (sozusagen Kompagniegeschäfte). Aber's Geld, ich die Geschäftskonten. Wir prosperieren. Aber mit Dir, alter Junge, scheint's, was den Mammon anbetrifft, nicht sonderlich gut zu stehen, würdest doch sonst nicht den Schulmeister spielen, noch dazu bei so einem Kaffer, so nem profigen Plebejer! Apropos, soll ich Dir 'n bisschen unter die Arme greifen, Brüderchen?“

Er machte eine Bewegung nach seiner Hosentasche hin. Aber der Referendar wehrte mit einem hitzigen, rauhen „Danke“ ab.

„Also nicht! Na, good night Dietrich! Au revoir!“

Der Ex-Beutl ant nickte und entfernte sich pfeifend in der Richtung nach dem Zentrum der Stadt.

VII.

Am nächsten Abend hatte Dietrich einen Besuch in der Familie seines Schwagers ab. Wunderbarer Weise traf er das Ehepaar, dessen Zeit sonst von geschäftlichen Verpflichtungen sehr in Anspruch genommen war, zu Hause. Der Kammerherr begrüßte den Eintretenden mit dem verbindlichen Lächeln, das seinem Gesicht gewohnheitsmäßig aufsprang, wie die Schwärmer mit wortreichen Vorwürfen, warum er sich so selten sehen lasse.

Dietrich hielt nicht lange mit dem eigentlichen Grund seines Besuchs hinter dem B. V. Als er von seinem unerwarteten Zusammentreffen mit Bodo sprach, spiegelte sich in den Mienen der beiden Eheleute ehrliches Erschrecken. Von des Kammerherrn Gesicht wich mit einem Male der stereotype lebenswürdige Zug.

„Verdammt!“ gab er seinen Gefühlen unausgewogenen Ausdruck. „Ich wünschte, er wäre wo der Pfeffer wächst. Der Mensch wird uns kompromittieren. Fatal, höchst fatal!“ Er stemmte seine Stirn in die Hand und grübelte, während Frau Erika ebenfalls ein sehr besüßtes und sehr sorgenvolles Gesicht machte.

Der Kammerherr faßte die beiden mittelst eines Brennens senkrecht nach oben gedrehten Spitzen seines Schnurrbartes mit je zwei Fingern, eine Bewegung, die bei ihm stereotyp war, wenn er sich zu einem Entschluß aufgerafft hatte.

„Wir müssen den Menschen wieder über den Ocean schicken“, erklärte er zu Dietrich hinüberblickend. „Was meinst Du?“

Der Referendar zuckte mit den Achseln. „Er wird nicht gehen. Er haßt Amerika. Wir haben keine Mittel, ihn zu zwingen.“

Der Kammerherr verzog sein hübsches, regelmäßiges Gesicht zu einer Grimasse des Aergers. „Der Mensch wird uns in einem fort belästigen. Scherzhaft!“

„Wir sollten etwas für ihn thun“, rühte nun Dietrich mit seinem Anliegen heraus. „Ihm in geordnete Verhältnisse helfen.“

Der Kammerherr blickte verwundert auf. „In geordnete Verhältnisse? Wir?“

„Nun ja. Wenn wir als seine nächsten Angehörigen uns seiner nicht annehmen, wer sollte es denn sonst thun?“ entgegnete Dietrich warm.

Der Kammerherr machte mit seinen beiden weißen wohlgepflegten Händen eine fortwährende Bewegung und zeigte eine kühle, vornehme Miene.

„Solche Angehörige existieren für mich einfach nicht, mein Lieber.“

In Dietrich stieg es heiß auf. „Aber was soll denn aus ihm werden, wenn wir ihn kaltzergessen aufgeben? Den Versuch müßten wir doch wenigstens machen.“

Frau Erika sah zu ihrem Gatten hinüber. Der Kammerherr fragte: „Wie denfst Du Dir das, Dietrich?“

Der Referendar athmete auf. „Bei Deiner Verbindung“, sagte er, „kann es Dir doch nicht schwer fallen, ihn in irgend einem Bureau unterzubringen. Es kommt doch zunächst darauf an, ihn an eine regelmäßige Thätigkeit zu gewöhnen.“

Baron von Blüner-Vollensdorf zuckte entrüstet mit den Achseln.

„Ich begreife nicht, Dietrich, wie Du mir zumuthen kannst, mich mit dem Menschen zu kompromittieren! Du verlangst also allen Ernstes, daß ich herumgehen und sagen soll: hier ist mein Schwager, ein heruntergekommenen Mensch, den sein Vater aufgegeben hat, ein Thunwicht, ein Spieler, ein ehrloser Lump. Das geht doch einfach nicht. Es kann doch niemand von mir verlangen, daß ich mich selbst in dieser Weise bloßstelle.“

„Papa sollte etwas für ihn thun“, warf hier Frau Erika ein.

Der Kammerherr nahm sogleich das Wort auf. „Janzohl“, fiel er eifrig ein, „Papa sollte ihn einfach zu sich nehmen. Er hätte ihn überhaupt in Buchenau behalten sollen. Da wäre er am besten aufgehoben gewesen. Unter des Alten scharfen Augen kann er doch keine dummen Streich machen.“

„Du vergißt“, entgegnete Dietrich, während ihm der Unwille eine Blutwelle ins Gesicht trieb, „Du vergißt, wie viel Kammer Papa seinemwegen gehat hat. Der hieute Anblick Bodos wäre eine Geißel für Papa. Man kann geradezu Weile nicht von Papa erwarten, daß er so rasch alles vergessen und verzeihen soll. Und bei Pops strengem Grundsätzen —“

„Ja, mein Lieber“, unterbrach hier der Kammerherr mit dem Bräutchen tiefster Leberzeugung, „in puncto Ehre habe ich nicht minder Grundsätze.“

Eine brennende Röthe breitete sich über Dietrichs ganzes Antlitz. Er gedachte des Familienrahes in Buchenau und eine bittere höhnische Antwort wollte ihm auf die Lippen treten. Aber er unterdrückte sie noch rechtzeitig und begnügte sich zu erwidern: „Uns beiden hat Bodo doch nichts zugefügt.“

„Nichts zugefügt!“ spundelte der Kammerherr entrußt, mit einem zornigen Aufschrei und sah zu seiner Gattin hinüber.

„Du vergißt, lieber Dietrich“, nahm Frau Erika das Wort, „daß Papa Hunderttausende geopfert und Alt-Möbren verkauft, um Bodos Schulden zu bezahlen. Darunter haben wir doch alle mitzulieben.“

Dietrich sah von dem einen zum andern.

„Ach so,“ sagte er, während es ihn innerlich durchfröstelte, „allerdings, materiel haben auch wir gelitten.“

Und nachdem er das, was innerlich in ihm aufstieg, mit Anstrengung hinuntergewürgt hatte, fügte er hinzu: „Du lehnt also entschieden ab, mir behilflich zu sein, Bodo eine anständige Existenz zu gründen?“

Der Kammerherr strich mit der rechten Hand energisch durch die Luft.

„Entschieden! Ganz entschieden. Ich folge dem Beispiel Pops. Der Mensch existirt für mich einfach nicht mehr. Ich erkenne ihn als meinen Schwager nicht mehr an.“ Der Kammerherr seufzte. „Er wird ja nun kommen und uns zu brandtschagen versuchen.“ Der Sprechende blickte zu seiner Frau hinüber und gab sich, seine Stirn flüster rümelnd und düster blickend, den Anschein unerbittlicher Strenge. „Wenn er kommt, ich bin nicht zu Hause. Verstehst Du, Erika, einfach nicht zu Hause.“

Dietrich erhob sich. „Wie, Du willst schon gehen?“ fragte sein Schwager erstaunt.

Und Frau Erika fiel ein: „Du wirst doch zum Abendbrot bleiben, Dietrich! Wir haben Hummer, er ist ganz frisch — vom Hoftraiteur Vorstadt.“ Aber Dietrich lehnte dankend ab. Er habe noch eine Verabredung für den Abend.

Während Dietrich seiner Wohnung zuschritt, faßte er seinen Entschluß. Für Bodo mußte unter allen Umständen etwas gethan werden. Ihn seinem Schicksal zu überlassen, unthätig zuzusehen, wie er immer mehr dem Dämon des Spiels verfiel, das schien ihm als Bruder ganz unmöglich. Das einfachste war, er — Dietrich — bemühte sich persönlich um eine Anstellung für Bodo, etwa in einem Bureau der Versicherungsbranche oder sonst in irgend einem größeren Privatunternehmen. Wenn er die erste Zeit kein Gehalt beanspruchte und Bodo als Volontär arbeiten ließ, würde sich ja eine Stellung finden. Er — Dietrich — würde dann vorläufig aus eigenen Mitteln Bodo erhalten.

Nun hieß es nur noch, den Bruder seinem Plan geneigt zu machen. Vorläufig aber bot sich noch gar keine Gelegenheit dazu, denn Tag auf Tag verging, ohne daß Bodo den versprochenen Besuch in der Marienstraße 30 abwartete. Des Bruders Adresse aber wußte Dietrich nicht; auch im Hause des Hofwagenfabrikanten begegnete er Bodo nicht, obwohl er gelegentlichen Mittheilungen seines inzwischen nach Terita veretzten Schülers entnahm, daß Bodo sehr lebhaften Verkehr mit Herrn Börner unterhielt und auch in der Familie wiederholt als Gast erschienen war.

Daß die Beziehungen zwischen dem Pseudo-Baron von Dettling und der Familie des Hofwagenfabrikanten sich zu immer intimeren gestalteten, davon erhielt Dietrich eines Tages — er benutzte einen freien Nachmittag zu einem Spaziergange nach dem Thiergarten — den überzeugendsten Beweis.

Unweit des Brandenburger Thors kreuzte die Equipage des Hofwagenfabrikanten den Weg des Spaziergängers. Der Landauer war voll besetzt. Im Fond saß das Ehepaar Börner, während der Rückfah von Frau Erika Franziska und Bodo eingenommen wurde. Der Tertianer Alfred, dessen Nachmittagsunterricht abgesetzt worden war, thronete neben dem Kutscher.

Dietrich konnte sich einer widrigen Empfindung nicht erwehren, als er seinen Bruder lebhaft plaudernd, ein verbindliches Lächeln in seinen Mienen, neben Franziska Börner erblickte.

Benige Tage darauf verholft ihm der Zufall zu einer zweiten Begegnung mit Bodo. Diesmal war es unweit des Börnerschen Hauses, das Dietrich eben, vom Aukerrecht kommend, verlassen hatte.

„Na, Du Schulmeister!“ spottete Bodo, seine Schritte anhaltend, als er den ihm Entgegenkommenden erblickte. Dietrich drückte dem Bruder die Hand.

„Ich habe Dich Tag für Tag erwartet,“ sagte er im Tone des Vorwurfs.

„Ach so!“ entgegnete Bodo leichtsin. „Du mußt schon entschuldigend. Komme nächstens. Glaubst garnicht, wie ich beschäftigt bin. Wie sagt doch der Lateiner: Nulla dies sine linea. Kein Tag ohne Wettkommen. Und vergeht wirklich mal ein Tag, ohne daß im Hoppegarten oder Carlshorst etwas los ist, so heißt's, die Herren Trainer und Jockeys posittiren und sich sonst unthun, um gute Tips zu erforschen.“

Dietrich athmete tief und schüttelte mit einer Miene herben Tadel's das Haupt, ohne jedoch seinen Empfindungen offenen Ausdruck zu geben.

„Ich hätte gern einmal mit Dir etwas besprochen.“ „Was ist's denn? Du machst ja ein furchtbar feierliches Gesicht.“

„Ich habe Dir einen Vorschlag zu machen.“ Dietrich entwickelte dem Bruder seine Absicht. Er

brach brüchlich, berebt, ganz von seinem Eifer befeelt, Gindrud auf den Leichtsinngen zu machen, an sein Ehrgefühl pochend und sich bemühend, bessere Empfindungen in ihm anzukümmeln.

Bodo hörte seinen Bruder in starrem Erstaunen an. Jetzt unterbrach er ihn lachend.

„Du bist nicht recht geschickt, Dietrich! Ich soll mich in einem Bureau einpersenen, soll Schreiberdienste thun? Ja warum denn? Habe ich ja garnicht nötig. Mir geh's ja brillant, Mensch! Besser kann ich mir's ja gar nicht wünschen. Schwimme ja förmlich in money. Wenn ich einen Wunsch habe, ist's nur der: Ach wenn es doch immer so bliebe!“

„Das ist's ja eben. Wenn die Kennzeit vorbei, was dann?“

Doch Bodo lächelte überlegen, zog seinen Arm in den des Bruders und setzte sich mit ihm in Bewegung. „Mein lieber Junge, vor dem Winter fürchte ich mich gar nicht. Wir haben große Dinge vor. Wir werden einen Mastfall anlegen, das heißt der Hofwagenfabrikant mit meiner gültigen Unterstützung. Und wenn der Stall erst angelegt ist, dann bin ich geborgen.“

Dietrich löste seinen Arm von dem des Bruders und sah ihn durchdringend ins Auge.

„Hut, Bodo!“ sagte er dabei mit dem Ausdruck stärkster Mißbilligung.

„Für? Wieso?“

„Du willst Herrn Börner verleiten, sich in Dinge einzulassen, von denen er nichts versteht, die ihn seinem Geschäft entfremden werden und ihn überdies gefährlich werden können, nur weil Du Dir einen Vortheil daraus für Dich versprichst!“

„Verleiten? Erlaube mal! Der Hoflieferant braucht gar nicht erst lange verleitet zu werden. Der brennt ja darauf, meine Idee anzuführen. Der Kerl ist ja Feuer und Flamme, der läßt ja sein Leben für den Sport. Uebrigens, was glaubst Du wohl, was solch ein Mastfall einbringen? Oft Hunderttausende Ueberflüssig.“

„Und wie oft bringt er nichts ein und ruinirt seinen Bekker!“

Bodo zuckte leichtsinnig mit den Achseln.

„Ja, mein lieber Junge, bei welchem Unternehmen gib's kein Risiko? Dadurch darf man sich doch nicht zurückreden lassen. Wer wird gleich an so etwas denken! Ich werde die Sache schon beschleunigen, sage ich Dir.“

Wiederum schob der Ex-Leutnant seinen Arm in den des Bruders, neigte sich vertraulich zu ihm hinüber und fuhr mit verschämter Miene fort: „Ich habe überdies noch einen speziellen Plan. Ich habe die Absicht, mich mit dem Hause Börner noch enger zu verbinden.“

Dietrich horchte hoch auf.

„Noch enger? Wie meinst Du das?“

Bodo gab dem Arm seines Bruders einen sanften Druck. „Na, erträgst Du's denn nicht? Das liegt doch nahe. Ich kam schon das erste Mal darauf, als mich der Hoflieferant in seine Familie einfügte. Das Mädel ist nicht übel. Hat Chic, ist aus ganz anderem Holz als die beiden Asten. Die Natur spielt oft wunderbar. Meinst Du nicht, daß sie einmal als Gräfin Buchenau eine ganz gute Figur machen würde?“

Der Referendar hielt unwillkürlich seine Schritte an und sah seinen Bruder mit starren, erstarrten Augen an. Diese Mißstellung kam ihm so unerwartet, daß er sich von seiner Verwunderung garnicht erholen zu können schien und nur die gesammelten Worte hervorbrachte: „Wie, Du — Du willst —?“

„Nicht um Fräulein Franziska bewerben, jawohl! Wenn ich erst der Schwiegersohn des reichen Hoflieferanten bin, dann bin ich geborgen mein Leben lang. Feine Idee, wie?“

Das Lachen seines Bruders gelte dem Referendar in die Ohren und verurtheile ihm eine außerordentlich peinliche Empfindung. Eine heftige Aufregung glühte ihm in den Adern. Zorn und Schmerz zugleich siedeten in ihm auf und mit einer heftigen Bewegung küßte er seinen Arm von dem des noch immer lässig und triumphierend Lächelnden. Er fühlte mehr als je Entrüstung und Verachtung gegen den Bruder in sich aufsteigen. Er hatte das Gefühl, als sähe er eine freche, ruchlose Hand sich nach einem unantastbaren Heiligthum ausstrecken, und es schien ihm unmöglich, daß Bodos Windbeutelerei seine leichtsinnige, frivole Art auf Fräulein Franziska einen anderen als unruhigstündigen Eindruck hervorgerichtet haben könnten. „Du denkst doch nicht“, fließ er heiser hervor, „daß Fräulein Börner auf Deine — Deine Absicht eingehen wird?“

„Warum denn nicht?“ erwiderte der Ex-Leutnant verwundert. „Solchem Spielbürger-Gänsechen zu imputieren, das ist doch eine Kleinigkeit für Ulfereinen, der Erfahrung darin hat, mit den Weibern umzugehen. Und vollends, wenn ich erst damit herausrücke, daß mir nicht der Baronstitel, sondern der Grafentitel zukommt. Glaubst Du, daß sich das Fräulein Börner weigern wird, ihren simplen Namen gegen den einer Gräfin Buchenau auszutauschen?“

Dem Andern wollte eine heftige Entgegnung auf die Lippen treten. Aber er drängte sie schwerathmend zurück. Und von dem Drange beherrsch, das Gespräch, das ihm nur qualende peinliche Empfindungen verursachte, zu beendigen, berührte er flüchtig die Hand des Bruders mit derjenigen.

„Ablen“, sagte er. „Ich habe zu thun. Meine Adresse kennst Du. Vielleicht überlegst Du Dir noch, was ich Dir vorgeschlagen habe.“

Er eilte davon, als habe er nun keine Sekunde mehr zu verlieren.

VIII.

Die Hundstagsferien waren gekommen. Die Familie Börner war nach einem Disseebad abgereist, um die heißen Julinuden an fühlen Strände des Meeres zu verleben. Nur Herr Börner war in Berlin zurückgeblieben, da ihn, wie er behauptete, wichtige Konferenzen mit Baron Detting und anderen Sportsmännen die Zentrale des deutschen Sportlebens festsetzten. Die Idee der Begründung eines großen Rennkalenders sollte in allen Einzelheiten erwogen und besprochen und ihre Ausführung eb. in die Wege geleitet werden.

Mit Beginn der Gerichtsferien verließ auch Dietrich Berlin und begab sich für ein paar Wochen nach Schloß Buchenau zu seinen Eltern. Während der ersten Tage lag es dem jungen Grafen wie ein Alp auf der Brust. Seine Eltern hatten von Bodos Rückkehr nach Deutschland noch keine Ahnung. Weder der Kammerherr noch Gräfin hatten es für angezeigt gehalten, in ihren gelegentlichen an die Eltern gerichteten Briefen des unersfrenlichen Ereignisses Erwähnung zu thun.

„Wozu auch?“ hatte der Kammerherr zu Dietrich bei dessen formalem Abschiedsbuch gesagt. „Mein Grundtag heißt, allem, was unangenehm ist, soweit wie möglich aus dem Wege zu gehen. Mir ist am wohlsten, wenn ich den Namen Bodo überhaupt nicht mehr zu hören brauche.“

Nun quälte den Referendar die Frage: sollte er nach dem Beispiel seines Schwagers handeln, oder was es besser, seinen Eltern die Thatjade von Bodos Anwesenheit in Berlin nicht vorzutragen?

Der stumme Schmerz, der in den vergämten Mienen seiner Mutter zum Ausdruck kam, und der in ihrem ganzen apathischen, trübseligen Wesen sich offenbarte, rührte ihn tief, und der Wunsch ihr wenigstens eine kleine Entlastung zu verschaffen, indem er sie von der qualvollen Ungewißheit über das Schicksal ihres Lieblings befreite, veranlaßte ihn, ihr eines Tages unter vier Augen — der alte Graf war auf das Feld zur Gente hinausgeritten — von seiner Begegnung mit Bodo zu erzählen.

Wunderbar, wie sich die milden Züge belebten und welch ein lebhafter Strahl aus den starren Augen blitzte! In die eingefallenen bleichen Wangen stieg ein schwaches Roth und eine freudige Erregtheit kam in den zuckenden Mienen und in der Haltung der sich stroff aufrichtenden Gestalt zum Ausdruck. Zuerst war die froh Ueberraschung garnicht im stande, ihre Empfindungen in Worten auszudrücken, sie prökte stumm ihre Ahne gegen das heftig klopfende Herz und sah mit überströmenden Augen zu Dietrich hinüber. Dann blühte sie nach oben und flüsterte in ausbrechendem Dank- und Glücksgefühl: „Ich dank Dir, mein Gott, daß Du ihn nicht hast zu Grunde gehen lassen.“

Und sich zu Dietrich wendend, fragte sie: „Du hast ihn also gesehen und gesprochen, Dietrich?“

„Ja, Mama.“

„Wie sieht er aus, Dietrich? Wie geht es ihm? Leidet er noch?“

„Nein, Mama. Es geht ihm sogar recht gut.“

Die alte Dame schlug ergreifen die Hände ineinander und sah mit glüchlich strahlenden Augen zu ihrem Sohn hinüber. Ein neues uniges „Gott sei Dank!“ löste sich aus ihrer tiefaufathmenden Brust. Dann legte sie ihre Rechte gegen die Augen und verharnte eine Weile schweigend. Dietrich ging ehrsüchtig im Zimmer auf und ab, und neben der wehmüthigen Gungthnung die er empfand, durch seine Mittheilung der Mutter offenbar eine schwere Last von der Seele genommen zu haben, regte sich der schmerzliche Zorn in ihm gegen den Leichtsinngen, der seine schlechten Triebe nicht einmal in Rücksicht auf die kranke Mutter, die mit allen Fibern ihrer Seele an ihm hing, zu zügeln vermochte.

Er blickte tief die Gräfin ihre Hand sinken. An den Wimpern ihrer tiefumwandelten Augen hing ein paar schimmernde Tropfen.

„Erzähle mir, Dietrich“, sagte sie, „wie es ihm in all der Zeit ergangen ist! In Amerika hat er wohl viel Schmers durchgemacht?“

Dietrich antwortete ausweichend.

„Ich glaube nicht, Mama. Uebrigens, Genaueres weiß ich auch nicht. Jedenfalls hat es ihm drüben wenig gefallen.“

Die Gräfin nickte aus voller Ueberzeugung.

„Das glaube ich“, sagte sie wüthig lächelnd.

„Und nun, Dietrich? Was treibt er nun? Womit freiset er sein Leben?“

Dietrich wandte seinen Blick ab von den forschend und in ängstlicher Spannung auf ihm ruhenden Augen seiner Mutter.

„Er hat noch keinen bestimmten Beruf, Mama.“

Sie nickte abermals und in ihren Zügen trat wieder der Ausdruck der Sorge und Bekümmerniß hervor.

„Ja, ja“, äußerte sie, „es mag ja wohl sehr schwer für ihn sein, irgend eine angemessene Thätigkeit zu finden. Da ist es ein wahres Glück, daß Du in seiner Nähe bist und Kaffee und Gräfin. Ihr werdet ihn ja nicht Noth leiden und zu Grunde gehen lassen.“

Wieder beströte sie ihre Blide ängstlich fragend auf des Sohnes Antlitz.

„Nein, Mama“, fließ dieser hervor, durch das Fenster in den Wirtschaftshof hinaussehend, denn er konnte den Blick seiner Mutter nicht ertragen.

Es verstrich abermals eine Pause beiderseitigen Schweigens.

„Dietrich!“ ertönte endlich der Gräfin leise Stimme in bittendem Ton.

Der Gerufene schnellte herum und trat mit raschen Schritten an den Sessel seiner Mutter.

„Mama?“

Die Gräfin erfaßte die Rechte ihres Sohnes und umschloß sie mit ihren beiden Händen.

„Besprich mir, Dietrich, daß Du Deinen Bruder nicht verlassen wirst, was auch komme und was —“ sie zögerte einen Augenblick und fuhr noch leiser als vorher fort — „und was er auch begehren möge. Du bist sein Bruder, sein jüngerer Bruder, und Du brauchst als solcher nicht die Strenge gegen den Fhlenden zu beobachten, wie Papa es für seine Pflicht hält. Ich bin alt und kränzlich. Ich glaube nicht, daß es mir vergönnt sein wird, noch lange zu leben. Bei meinem Zustand ist es möglich, daß ich einmal einem plötzlichen Anfall von Herzschwäche erliegen. Ich werde leichter sterben, wenn ich die Ueberzeugung habe, daß wenigstens Du Mi-leid mit ihm haben und Deine Hand nicht ganz von ihm abziehen wirst. Versprichst Du es mir, Dietrich?“

Dietrich athmete schwer. Er zögerte, ein Versprechen abzugeben, dessen Tragweite er im Augenblick nicht überschauen konnte.

Die Gräfin seufzte.

„Wärsich Du“, sagte sie und preßte die Hand des Sohnes mit kämpfhaftem Druck, „wie furchtbar ich unter der Strenge Gutes Vaters gelitten und wie ich mich in all der Zeit in Angst verberbt habe und wie schwer ich noch immer leide in dem Gedanken an Bodo, der allein hilflos dasteht, ausgeschlossen von der Familie, von dem Verkehr mit allen denen, die ihn ehemals nahestanden. Ist diese Strafe nicht hart und grausam? Du wenigstens, der Du sein einziger Bruder, der Du mit ihm aufgewachsen bist der Du Freud und Leid der Kindheit mit ihm getheilt hast, Du sollstest Dich nicht von ihm loslagern. Du sollstest dich nicht von ihm abziehen. Versprichst Du es mir, Dietrich!“

Den jungen Mann durchschauerte es heiß. Er gedachte seiner letzten Unterredung mit Bodo, der frivolen Grundzüge und Absichten, die jener cynisch an den Tag legte. Aber die Stimme seiner Mutter tönte von neuem sütternd an sein Ohr.

„Ich bitte Dich flehentlich, Dietrich!“

„Ich verspreche Dir, Mama“, fließ Dietrich mit zuckenden Lippen hervor, „daß ich ihn nicht hungern und auch so ist nicht nothleiden lassen will, daß ich immer wie ein Bruder gegen ihn handeln werde, soweit es mir mein Gewissen und die Pflicht gegen mich selbst und gegen andere erlauben wird.“

„Ich danke Dir, Dietrich.“

Die Gräfin ließ die Hand ihres Sohnes fahren, legte sich tief aufatmend in die Polster des Sessels zurück und schloß ermüdet und angegriffen die Augen.

Dietrich trat wieder ans Fenster und blickte auf den Hof hinaus, auf den eben zwei mit Garben hoch beladene Wagen herein hwannten.

Die Stimme seiner Mutter entriß ihm seinen düsteren Gedanken.

„Hast Du es Papa schon gesagt, Dietrich?“

Sie hatte sich weit vornüber geneigt und erwartete in Spannung seine Antwort. Dietrich drehte sich zu seiner Mutter um.

„Nein, Mama. Ich fand noch nicht den Muth dazu.“

Sie seufzte.

„Aber Du wirst es ihm doch sagen?“

„Ich denke, Mama, es ist besser, er erfährt es von mir als von einem Fremden.“

„Du hast recht.“ Sie faltete ihre Hände und blickte in stiller Trauer vor sich hin. . . .

Erst am Tage vor seiner Abreise faßte sich Dietrich ein Herz seinem Vater gegenüber. Der Graf hatte mit keiner Silbe seines älteren Sohnes gedacht, obwohl sich seine Gedanken doch gewiß zuweilen mit dem Verschollenen beschäftigten. Nun plötzlich, ganz unermittelt, warf Dietrich — sie befanden sich auf einem Spaziergang durch den Park — die Aeußerung hin: „Ich habe Nachricht von Bodo, Papa!“

Der alte Graf zuckte zusammen wie unter einem körperlichen Schmerz; eine brennende Rötze lief über sein Gesicht bis zur Stirn hinauf. Er blickte flüster zu Boden, sein Athem ging heftig, seine Lippen bewegten sich, ohne einen Laut hervorzubringen. Er kämpfte offenbar mit sich, ob er eine weitere Auskunft verlangen oder aber streng jedes weitere Eingehen auf das von Dietrich angelegene Thema verbieten sollte. Endlich rang er sich die verachtungsvoll hervorgerufene Bemerkung ab: „Ueberschwemmt er Dich mit Bettelbriefen? Brauchst Du er Dich?“

„Nein, Papa. Ich bin noch nicht in der Lage gewesen, ihm auch nur einen Pfennig zuzuwenden.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschäfts-Gröfßnung

des

Hamburger Kaufhauses

für Herren- und Knabenbekleidung

von

R. D. Sudheim in Jever

im ehemaligen Franz Cammannschen Hause

findet bestimmt am 3. Pfingstfeiertage d. J. statt.

Indem ich dieses hiermit einem p. t. Publikum von Jever und Umgegend zur gefl. Kenntnis bringe, erlaube mir zu bemerken, daß ich, durch langjährige und großstädtische Praxis geschult, der Neuzeit mit seinen Anforderungen nach Möglichkeit Rechnung tragen werde.

Meinen verehrten Kunden werden in fertiger

Herren- und Knaben-Bekleidung,

wie u. a. in

hochmodernen Herren- und Knaben-Anzügen,
hochmodernen Herren- und Knaben-Paletots,
hochmodernen Herren- und Knaben-Hosen,

sowie in

Wäsche, Cravatten, Unterzeugen, Schirmen, Hüten,
Mützen und dergl. mehr

eine Auswahl und eine Geschmacksrichtung vorfinden, welche auch den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung tragen dürfte.

Auch für die Arbeiterbevölkerung weise ich darauf hin, daß meine

echten Hamburger Arbeits- und Lederhosen,

echten Hamburger blauen Flauell-Hemden,

echten Hamburger Arbeiterkittel und Hemden

seit langen Jahren bei Behörden und Privaten wegen ihrer nachweislichen Solidität und Haltbarkeit bekannt und beliebt sind.

Ebenso werde ich mich bemühen, stets etwas besonders Gutes in

Schuhwaren und Stiefeln

zu bieten.

Ueberhaupt ist mein Prinzip, **nur gute, reelle und moderne Waren** zu außerordentlich billigen aber festen Preisen zu verkaufen.

Einen Preis-Auszug meiner vielfachen Artikel lasse ich hier zwar nicht folgen, indes versichere ich, daß sich der Aermste bei mir für wenig Geld entsprechend anständig einleiden kann.

Uebrigens stelle ich es auch einem Jeden ohne Kaufzwang frei, sich von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Waren zu überzeugen.

Indem ich einem p. t. Publikum von Jever und Umgegend noch

recht vergnügte Feiertage

wünsche, bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigten Zuspruch und zeichne

hochachtend

R. D. Sudheim.

Streng
reelle Bedienung.

Verkauf nur gegen
Baarzahlung.

Wiederverkäufern besonders empfohlen.

Wiederverkäufern besonders empfohlen.

ANNUAL REPORT

of the

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

